

UNTERSUCHUNGEN
ÜBER
**AN APOLOGY FOR LOLLARD
DOCTRINES,**
EINEN WYCLIFFE ZUGESCHRIEBENEN TRAKTAT.

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
VON DER
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER
ALBERTUS-UNIVERSITÄT ZU KÖNIGSBERG i. Pr.

VON
i. e. Gustav Albrecht Georg
GEORG SIEBERT
AUS COEPENICK (Kr. TELTOW).
1882 - 7

CHARLOTTENBURG
DRUCK VON ERNST BRODITZ, WALLSTR. 36
1905.

Gedruckt mit Genehmigung der
philosophischen Fakultät der Albertus-Universität
zu Königsberg i. Pr.

Referent: Prof. Dr. Kaluza.

421.26.FHT

Seinem verehrten Lehrer, Herrn Direktor

Dr. E. Gropp,

Professor an der Königl. Technischen Hochschule
zu Charlottenburg,

in Dankbarkeit gewidmet

der VERFASSER.

389807

Digitized by Google

An Apology for Lollard Doctrines.

I. Einleitung.

Das vorliegende Prosawerk ist nur in einer Handschrift, C. V. 6 des Trinity College, Dublin, auf uns gekommen. Sie besteht aus 219 Blättern von der Größe $6\frac{1}{2}$: $4\frac{1}{2}$ Zoll, mit je 31 bis 32 Zeilen. Das sehr sauber und deutlich geschriebene Manuskript ist gut erhalten; selbst die letzten beiden vom Wurm etwas beschädigten Blätter lassen die Buchstaben deutlich erkennen. Leider fehlen am Ende einige Seiten, so daß das Ganze unvollständig schließt.

Das Ms. stammt nach Abbot's Catalogue of the Mss. in the Libr. of Trin. Coll., Dublin, aus dem 15. Jhh., nach Matthew, The English Works of Wycliffe, hitherto unprinted, E. E. T. S. 74, p. VIII, „from the first part of the fifteenth century“, nach Arnold, Sel. Engl. Works of J. W., 1871, Bd. III p. XIV aus „the first or second decade of the fifteenth century. Auch die Nachforschungen des Archivars Herrn J. Mills, Dublin, dem ich für seine Mühewaltung bestens danke, führten zu keinem genaueren Resultat.

Die Handschrift enthält 29 Traktate, teils unzweifelhaft Eigentum des Reformators, teils nicht aus seiner Feder geflossen (vgl. Arnold, Matthew a. a. O.). Der 26. ist die vorliegende „Apology for Lollard Doctrines“, die von J. H. Todd für die Camden Society im Jahre 1842 herausgegeben wurde.

Dieser hat sich in den Anmerkungen meist mit Erfolg bemüht, die vom Autor citierten Schriftsteller zu identifizieren, ist jedoch in sprachlichen Dingen keineswegs immer verläßlich. Auffälligste Fehler erklären sich manchmal aus bloßer Nachlässigkeit, z. B. maid 10¹⁷ 37²² u. ö., das er als irrthümliche Schreibung in maad verwandeln will; sonnid 2¹⁰ für fonnid (me. fonnen), wie auch Wycliffe an derselben Stelle (Exod. XVIII¹²); canelis 93²² (< Du. cavel) für cavelis u. dergl. Mehrmals aber macht es den Eindruck, als hätte sich der Herausgeber nicht die Mühe genommen, den Inhalt zu verstehen, sonst hätte er z. B. nicht bigernyn 64¹² (< ae. begrinian = ensnare) mit „governing“; silun 113⁴ (< ae. sylian = to soil, defile) mit sell; rafars 96²² (af. ravēr neben rēvēr; = madmen) mit spoiler, robber; a nape 89²², a nap 56¹² (= an ape) mit hole, fracture übersetzen können.

Auch wären dann Wörter wie *conperceyver* 16^o (= *comparcioner*), undirnem 100^a (ae. *nimam*) u. s. w. wohl einer Erwähnung in den Anmerkungen oder im Glossar wert gewesen, ganz besonders, da der Herausgeber oft selbstverständliche Dinge aufgenommen hat: z. B. *for pi* = because; *inow* = enough, sufficient; *hevid* = apparently (!) a mistake for „head“.

Am größten erscheint jedoch der Fehler des Herausgebers, daß er das vorliegende Werk Wycliffe zugeschrieben hat. Der Zusatz „attributed to Wycliffe“ steht wohl auf sehr tönernen Füßen, wofür sich nur anführen ließe, daß der Traktat mit einigen echten Werken des Reformators in einer Handschrift steht (vgl. p. XVI ff. der Ausgabe).

Wenn die „Apology“ auch nicht von Wycliffe selbst geschrieben ist, so verrät sich doch der Inhalt auf den ersten Blick als ganz in seinem Sinne gehalten.

Dieser Umstand hilft uns den *status a quo* unseres Werkes zu bestimmen.

Da der Verfasser die Transsubstantiationslehre beim Abendmahl verwirft, kann die „Apology“ nicht vor 1380 entstanden sein. Denn obgleich den Reformator selber schon in den sechziger Jahren Zweifel bewegten (Buddensieg, Wycliffe und s. Zeit, p. 180), so war er doch in dem Traktat „*De Civili Dominio*“ wenigstens äußerlich noch völlig Anhänger jener Lehre (Dic. of Nat. Biogr. „Wycliffe“ p. 212); aber im Sommer 1381, oder schon 1380 (?) trat er in zwölf Sätzen (Lechler, Johann W. u. d. Vorgesch. der Reform., 1873, I. 652 ff.) offen mit seiner eigenen, gegenteiligen Ansicht hervor.

Der *terminus ad quem* ergibt sich annähernd auf folgende Weise:

Die erst von den Bischöfen auf eigene Faust, dann unter päpstlicher Autorität unternommenen Versuche, die kirchenfeindlichen Bestrebungen zu ersticken, zeigten nur, mit welcher Kühnheit die Oxforder Gelehrten jene geringschätzten (D. N. B. a. a. O. p. 216). Als sich jedoch die Staatsgewalt ins Mittel legte, fanden sie nicht die Kraft, für ihre Ueberzeugung den Scheiterhaufen zu besteigen, sondern schworen ihre „Irrlehren“ ab und baten wegen ihres Betragens auf den Knieen um Verzeihung. So Hereford, Repington, später Purvey (Trevelyan, England in the Age of Wycliffe, p. 334). Nach diesem Vorspiel begann das schauerliche Drama erst recht mit der Thronbesteigung Heinrichs IV. von Lancaster (1399), der, dank seiner Verwegenheit und der Hilfe des Parlaments zur Herrschaft gelangt, den Titel eines Beschützers der Kirche mit der Duldung mörderischer Ketzerverfolgungen erkaufen wollte. William Sawtre (Trevelyan 334), John Badby, ein Schneider aus Evesham (Trevelyan 335) und Sir John Old Castle starben den Märtyrertod, während die übrigen namhaften Anhänger Wycliffes, zumal die Lords, die sich mit der Krone in gutes Einvernehmen setzen wollten, in den Schoß der Kirche zurückkehrten. Eine Erhebung der Lollarden (Trevelyan 337) schadete ihnen mehr als sie nützte. Viele mußten fliehen und lebten

als outlaws in den Wäldern der Provinz. Dadurch wurde der Strom zwar breiter, aber seichter. Wenn sich auch der Wycliffismus in kleinen Resten in Norfolk und Suffolk hielt (vgl. Trevelyan p. 333 nebst Karte) und später mit dem Lutheranismus verschmolz, so war doch im 15. Jhh. nicht mehr der Platz für einen Mann, wie unseren Verfasser, der in kühner Weise die neuen Grundsätze verfocht.

Man wird also nicht fehlgehen, die Zeit 1399–1400 als untere Grenze für die Entstehung unseres Denkmals anzusehen.

Daher wird bei der grammatischen Untersuchung besonders auf das Verhältnis zu Wycliffes Sprachgebrauch zu achten sein, wie er in der Arbeit von Gasner, Beiträge zum Entwicklungsgang der engl. Schr.-Spr. auf Grund von Wycliffes und Purveys Bibelversionen, Nürnberg 1891 (Gött. Diss.) dargelegt ist. Um zugleich die Stellung des Denkmals in der Entwicklung der ne. Schriftsprache zu bestimmen, habe ich die Untersuchungen von ten Brink über Chaucer, von Dibelius über Capgrave (Angl. XXIII, XXIV), und von Römstedt über Caxton (Gött. Diss. 1891) systematisch zum Vergleich herangezogen. Die von Morsbach behandelten Urkunden 1384–1430 bieten zu viele Verschiedenheiten und Schwankungen der Schreibung, als daß ich viel daraus zu folgern vermocht hätte.

In Bezug auf den Entstehungsort des Originals und der Handschrift fehlen jegliche äußere Angaben; und da wir weder Reime noch verschiedene Mss. haben, so sind wir in einer mißlichen Lage.

Wir können nur im allgemeinen sagen, daß die Schriften von Wycliffe und seinen Anhängern regelmäßig in einer Sprache abgefaßt sind, die ganz gut die von Oxford sein kann (vergl. t. Brink, Chauc. Gr. p. 3), wo ja Wycliffe, ein geborener Yorkshireman, als Professor lehrte.

Dies gilt zunächst von der Bibelübersetzung, die die nördliche Herkunft des Autors so gut wie gar nicht mehr verrät (Gasner 139). Es gilt aber auch von dem „Sermon against Miracle Plays“ (gedr. Mätzner, Spr. Pr. I. 2. 222 ff), von Jack Upland (gedr. Th. Wright, Pol. Poems and S. II 16), von Ploughman's Crede (Skeat, E. E. T. S. 30), deren Sprachgemeinschaft mit der Bibel ohne weiteres auffällt. „The Ploughman's Tale“ (von Wright, a. a. O. 304–346 gedr. als „Complaint of the Pl.“) zeigt in dem allein erhaltenen Druck des 16. Jhh. zu späte Formen und kommt deshalb nicht in Betracht.

Wenn Nicholas Hereford, Wycliffes Helfer bei der Bibelübersetzung, südliche Elemente aufweist, so sind sie geringfügiger Natur und ändern meine Ansicht nicht, daß die Wycliffeleute ziemlich einheitlich die Sprache der Gegend von Oxford zeigten.

Unser Denkmal erweist sich jedoch auf den ersten Blick als vom nördlichen Dialekt beeinflusst. Daher fragt es sich, ob die nördlichen Bestandteile auf Rechnung des Autors zu setzen sind, d. h. ob er aus dem nördlichen Gebiete stammte, oder ob sie vom Abschreiber hineingetragen worden sind.

II. Inhalt. Verhältnis zu Wycliffe.

Da das Werk den behandelten Thesen entsprechend in 30 Abschnitte eingeteilt ist, so ist es leicht, den Inhalt anzugeben. Dabei soll die Reihenfolge im allgemeinen beibehalten werden, und nur davon abgewichen werden, wo es eine bequemere Vergleichung mit Wycliffes Lehren erfordert.

Pe pope is not pe vicar of Crist, nor of Petir, wenn er in Wort und Tat nicht die ihm aufgetragenen Pflichten erfüllt (110). Da Christus „was mekist man, pure, and moost obedient to God“, so muß es auch sein Stellvertreter sein. Die Kirche möge selbst urteilen, ob dieser an ihm begangenes Unrecht nicht vergalt, ob er sich nicht in weltliche Händel mischte, ob er mit den Grenzen seiner Macht zufrieden war (319). Der Papst ist nicht unfehlbar, denn er hat oft gefehlt (614), wie auch Petrus 'constreyning pe gentil to become Jewis in observaunce' (620). Daher braucht man dem Papst nicht in allen Stücken zu folgen, und man muß dem Volke zeigen „how pei owe to accept pe pope as pe vicar of Crist, and how pei owe to bowe from him“ (628).

pope, cardinalis etc. are disciplis of anticrist (5300). Denn Augustin sagt: „Jeder der wider Christus ist, ist der Antichristus“ (5412); oder Grosstete v. Lincoln: „Pe cause, welle, and beginning of pis pere is pe court of Rome“; noch schärfer, Odo: „a swyn (may) put upon pe holi vestiment and sing Goddis holi office“ (588) u. s. w.

Per is no pope . . . , but an holy man (5824): Denn warum würde er „holiest fadir“ genannt, wenn er nicht heilig wäre?

Unser Verfasser steht also bezüglich des Papsttums auf dem Standpunkte, den Wycliffe seit dem Jahre 1381 eingenommen hatte. Zu dieser Zeit hatte er das „Stadium der gemäßigten Anerkennung“ mit der schärfsten Polemik gegen den Papst vertauscht (Lechler, I. 575); und der Ruf: Der Papst ist der Antichrist, wurde die Losung (Buddensieg, Lat. Pol. W. p. XIX f; 725 f). Doch scheint unser Verfasser nicht kühn genug zu behaupten, der Papst müsse überhaupt aus der Kirche verbannt werden, während Wycliffe argumentiert: Was braucht man ein Haupt der Kirche, wenn Christus selber das Haupt ist? (Arnold, S. E. W. II 411; Buddensieg a. a. O. 559 u. ö.). „zif pey alle (pontificals) weren brent, cristenom stonde wel“ (Matthew 480).

Pe pope sellip indulgence; he may zef non indulgence noiper to man in purgatori, neiper to hem pat are prescit (dampnid). p. 7. Christus hat keinen Sünden-erlaß erteilt und dem Papst die Macht dazu nicht übertragen (7217). Der Papst weiß auch selber garnicht, ob er nicht von Gott verdammt ist. Und viele sind tatsächlich verdammt worden. Daher it is evident to man pat silk marchandis are suspect of coveytise of symonie (727). Der

Papst sucht aber den Erlaß von Sünden durch falsche Gründe zu rechtfertigen; dagegen muß „a feipful prest multiply quek resounis.“ Der Ablass gilt nur soweit, wie er „soundip to þe hed of þe kirk abovyn.“ Dagegen wird aber sehr oft, auch von der niederen Geistlichkeit gesündigt (11^{ss}).

Ein Argument beweist Wycliffe seine Ansicht (Arnold III 459, 339). Doch ein Argument fügt er gern hinzu, daß nämlich, da jeder die an ihm begangenen Fehler selber vergeben darf, der Ablass nur mit Gottes Zustimmung wirksam ist (Arnold I 35. 47. 189 u. o.). Auch läßt er es nicht bei „quek resounis“ bewenden (Arnold II 343), sondern ermahnt die weltlichen Machthaber, Maßregeln gegen die verrottete Geistlichkeit zu ergreifen (Arnold I 84 u. o.).

Of cursing: þe ministris of þe kirke owe not to curse and to wary. Zwar ist ihnen das Recht zu verfluchen nicht unbedingt abzusprechen, sondern nur „for ivil wille ne veniaunce“ (13¹¹). Der Fluch darf also keinen Menschen ungerecht treffen (13⁴). Der Fluch aus „þe nakyd wille of þe prelat“ (20⁵) heraus ist daher nichtig und von den Leuten nicht zu fürchten, wie häufig er auch jetzt angewendet werde.

Crist was cursid. Dieser Satz gilt nur, weil Christus von den Menschen unschuldig verflucht wurde. Doch kann der Herr andererseits auch so bezeichnet werden, weil er, der ohne Sünde war, zum Menschen gemacht wurde, oder weil er in seinen Gliedern, den Menschen, verflucht ist, die eins mit ihm sind (27¹⁹).

He þat cursip a man . . . wan he is not cursid, he brekip Goddis bidding (40⁴). ‘þis schewip itself sop’, denn dadurch behauptete der Prediger etwas, was der Wahrheit widerspräche, und er würde sich der Lüge gegen Gott, sich selbst und seine Mitmenschen schuldig machen.

Auch bezüglich des Fluchens hat unser Verfasser die gleiche Ansicht wie sein Meister (vgl. Arnold III 308. 316 u. ö.), die er sogar in ganz ähnlicher Form unter den 25 lollardischen Sätzen „þat worldely prelatu putten on pore Christu men“ mit verteidigt (Arnold III 465). Doch eine direkte Parallele habe ich für die letzten beiden Thesen bei Wycliffe nicht finden können.

Ik prest may use þe key in to ilke man.

Da alle Macht zu lösen und zu binden von Gott ist, so besitzt sie ein Priester, der sie von Gott erhalten hat, in gleichem Maße wie ein Bischof, ganz besonders, weil nach Jeroms Zeugnis ursprünglich der Vorrang des Papstes und der Bischöfe garnicht bestand (29^{ss}). Warum kann also ein einfacher Priester, der bei Gott in höherem Ansehen steht, die Sakramente nicht würdiger verwalten? (30^{ss}).

Wycliffes Auffassung, wie sie in „De officio pastoralis“, „De veritate scripturae“ u. s. w. dargelegt ist, stimmt hierzu. Er scheint sogar den altkirchlichen Zustand der Gleichheit aller Geistlichen wiederherstellen zu wollen (Buddensieg 100 f).

Ilk prest ist holden to prech.

Die Beweisführung ist der vorigen analog: Da jedem Priester das Predigtamt von Christus übertragen ist, so muß er es seinem Befehl gemäß verwalten (30ⁿ). Hinweis auf die Aussendung der 72 Jünger (31^a). Daher haben die Priester die Pflicht, auch ohne die Erlaubnis der Bischöfe, sogar gegen deren ausdrückliches Verbot, das Wort Gottes zu verkünden. Sie sind für das Seelenheil der Gemeinde verantwortlich: prestis schal be dampnid for þe wickidnes of þe peple (33^a). Deshalb müssen sie sowohl, als auch die Bischöfe den Leuten ein gutes Vorbild sein: „þe caus of ruyn of þe peple are ivil prestis“ (37¹⁹).

Wycliffe verfißt ähnliche Gedanken in „De precationibus Sacris“ (Arnold III 224). Er legt besonders Gewicht auf die Predigt, da sie vor allem die Menschen erbaut und zu Gott führt. Daher hält er die Geistlichen zu guten Predigten an und giebt ihnen selber zahlreiche Beispiele.

If ani zere þe messe of a prest þat levip in lechery, and knowip him to be swilk; synnip dedely (37ⁿ).

Dies liegt schon in den Worten des Apostels Paulus, der das Essen, wie jede Gemeinschaft mit verderbten Menschen überhaupt verbietet. Die Sünde, welche der Christ dabei begeht, wird auch nicht geringer, wenn er von der Sündhaftigkeit des Priesters nichts weiß. Daher ist es seine Pflicht, vorher danach zu forschen. Daher muß sich andererseits der Priester aber auch eines christlichen Lebenswandels befleißigen, weil er nicht nur sich, sondern auch die Gläubigen in die Verdammnis bringt.

Wycliffe ist derselben Ansicht, wenn er z. B. behauptet, daß es töricht sei, zu glauben, die Gebete eines unwürdigen Priesters würden um die Verdienste der Kirche erhört (Arnold III 227). Warum würden dann solche Priester überhaupt gelegentlich vom Papst ihres Amtes entsetzt? (Arnold III 483.)

A prest assoiling a feinersinnip deadly, denn er übertritt Gottes Gebot, indem er den Menschen gegen Gottes Willen absolviert, gleichgiltig, ob er es als „autor“ tut, d. h. daß er ihn selber von der Sünde befreit, oder als „minister“ d. h., daß er ihm Gottes Absolution verspricht. In jedem Falle „he schal bere þe wickidnes wip þe synnar (69¹⁰).

Einen gleichen oder ähnlichen Satz habe ich bei Wycliffe nicht nachweisen können.

Fastingis are not necessary, wil man abstenip him from oper synne (44a). Beim Fasten kommt es nicht darauf an, sich des Essens und Trinkens zu enthalten, sondern auf „forbering of ivel“. Nur so hat man den rechten Nutzen: pu berist doun vicis, listist up pe mynd and gefyst vertu and medis (44a).

Ebenso erklärt Wycliffe, das Fasten sei nur insofern nutzbringend, als es den Menschen bestärkt, Gott zu dienen: Pei (people) ben strengere to serve God (Arnold II 39); auch ihm ist ein gottgefälliges Leben lieber als alles Beten, Messelesen, Fasten u. s. w. (Buddensieg I 344).

Pe prest is not holden to his horis canonizid, not but if he be to syng. Die Priester fühlen sich so sehr verpflichtet, die canonischen Stunden zu halten, die ihnen durch irdische Gesetze auferlegt sind, um wie viel mehr müßten sie sich nach dem von Gott gegebenen Gesetz richten? Aber sie haben dieses gerade durch jenes ihnen bequemere ersetzt, um dasselbe ungestraft übertreten zu können. Darum fluchen sie sich selber, wenn sie im Gebet sagen: cursid bi pei pat bowen doun fro py biddingis (45a).

Eine Aeußerung Wycliffes über diesen Gegenstand habe ich leider nicht auffinden können, doch zeigt Todd (p. XXXIV), daß andere Lollarden, z. B. William Sawtrey, ähnliche Sätze verteidigten.

In pe sacrament of pe auter, after pe consecracoun, dwellyp pe substaunce of pe brede (45a). Dieser Satz erscheint unserem Verfasser nahezu als selbstverständlich: „pis is sope, for pe body of Crist [which] is pe bred pat he zaf for pe lif of pe world, dwellip per ine“. Deshalb bleibt die Substanz des Brotes bestehn. Dennoch ist der Leib Christi wahrhaft gegenwärtig. Denn sonst wäre die Verehrung der Hostie Götzendienst (46a). Der wunderbare Zustand von „real presence“ ohne Transsubstantiation entspricht der Vereinigung des göttlichen und menschlichen Wesens in Christus und wird hervorgerufen durch die unsichtbare Wirkung des heiligen Geistes (47a).

Ueber diesen Cardinalpunkt der neuen Lehre spricht Wycliffe fast in jeder größeren und kleineren Schrift, z. B. im Trialogus, De Eucharista, De veritate Scripturae etc. (vgl. Lechler I 632 f), und zwar in ganz ähnlichem Sinne. Besonders bezeichnend ist, daß er in den von ihm verteidigten Lollardensätzen (s. oben p. 5) den Angriff der Mönche zurückweist, als behaupteten seine Anhänger: brede . . . after po consecracion is not Cristis body, but a signe of pat pinge (Arnold III 483).

Ueber die Wirksamkeit der Sakramente, die nach Wycliffes Meinung nicht an die Würdigkeit des Priesters geknüpft ist, sondern auf der Kraft der Einsetzungsworte beruht (Arnold III 227), schweigt jedoch unser Verfasser.

• •

Kirks are not to be worschippid, nor sergis to be multiplied perin (48^e). Statt für die pomphafte Ausschmückung der Kirchen soll das Geld der Reichen lieber für die Armen verwandt werden, um deren Not zu lindern und sie dadurch bei dem rechten Glauben zu erhalten. Das Gotteshaus soll nicht durch weltlichen Schmuck, sondern durch tugendhafte, gottgefällige Handlungen geehrt werden.

Dies stimmt zu Wycliffes Ausführungen, der außer gegen die Pracht (Matthew 5. 8. u. ö.) auch gegen die Kirchenmusik und Kirchenlieder eifert, die das Volk wenig erbauten und daher lieber durch gute Predigten ersetzt werden sollten (Arnold III 479 u. ö.).

• •

Prestis to sing may not first mak covenaut wipout symonie. Die Priester dürfen zwar ihre Körperkraft gegen Bezahlung in den Dienst anderer stellen, doch verfallen sie in die Todsünde des Simon Magus, wenn sie geistige Güter verkaufen. Dann sind sie schlimmer als Judas, der Jesus nur einmal für 30 Silberlinge verkaufte, während sie ihn täglich für einen viel geringeren Preis verkaufen (53^{is}). Daher müssen sie auf der Hut sein und wohl bedenken, wofür sie Lohn annehmen.

A jüge zeving a sentens azen a innocent man... sinnip deadly. Ein Richter hat von Gott die Aufgabe, nach der Wahrheit zu forschen und demgemäß zu entscheiden. Wenn er also einen Menschen unschuldig verurteilt, übertritt er Gottes Gebot. Es ist auch keine Entschuldigung, wenn er dabei nach den Verordnungen des menschlichen, kanonischen Gesetzes handelt. Denn Gottes Gesetz steht nicht nur über diesem, sondern es ist das allein gültige. Ebenso ist der Einwand nicht stichhaltig, daß Gott bisweilen einen Menschen unschuldig verurteilt habe: Abraham, Samson, David. Denn einerseits kann Gott tun, was er will; andererseits, sind Gottes Wege und Absichten zu erhaben, als daß sie Menschen verstehen könnten.

Law canoun is contrary to Goddis lawe (73^s). Da das kanonische Gesetz von Kirchenvätern gemacht ist, so kann es wie vieles andere in der Kirche, etwa die Isidorischen Dekretalien, schriftwidrig sein. Es ist eine Mischung von kirchlichem und bürgerlichem Recht, und aus diesem Kompromiß „is diversly sown gret seed of discord in þe kirk of God“ (74^s). Die Kunst der Advokaten, der „Egipcyans“, ist verdammungswürdig. Diese suchen nur die weltliche Macht der Kirche zu mehren, z. B. daß die Priester nicht der weltlichen Rechtsprechung

unterständen, daß die Kirchenländer keine Abgaben zu zahlen brauchten, daß über Simonie, Ketzerei, Wucher, Ehebruch, Meineid nur vor geistlichen Gerichtshöfen abgeurteilt werden sollte, u. s. w.

Hinsichtlich der Frage nach dem kanonischen Gesetz stimmt unser Verfasser genau zu Wycliffe. Auch für ihn ist die Bibel die alleingiltige Richtschnur, der Papst hat keine Befugnis, diese durch weltliche Satzungen zu verdrängen; deshalb braucht sich auch kein wahrer Christ nach diesen zu richten (Arnold III 460).

Mariage in prid and ferd degre, azen pe ordinaunce of pe kirk, is rate and stable. Wenn eine Ehe dieser Art von der Kirche gemäß dem Willen Gottes sanktioniert ist, so kann sie nicht wieder gelöst werden, denn was Gott bindet, kann der Mensch nicht lösen (70^a). Andererseits wäre die Bestätigung durch die Kirche nichtig, wenn die Ehe gegen Gottes Willen geschlossen worden wäre. Dennoch scheint es unserem Wycliffiten rätlich, die Ehe zwischen Blutsverwandten zu vermeiden (71^{is}).

Pe kirk solempnizing matrimoyn in degre forbidden, errip. Die Ehe von Verwandten ist nicht an sich verboten, sondern nur durch das Kirchengesetz. Wenn die Kirche also eine Ehe bestätigt, welche die allgemeine Kirche verbietet, so verfällt sie in Sünde. Da sie dadurch auch die Sünde der Eheschließenden autorisiert, die sie vor der Sünde bewahren sollte, giebt sie ihre Einwilligung zur Sünde (72^a).

Bezüglich der Ehen zwischen Verwandten habe ich bei Wycliffe keine Andeutung finden können. Er spricht nur einige Male über die Ehe im allgemeinen (vgl. Arnold III 189), vor allem aber über die der Priester (Arnold III 190 u. ö.), die nach seiner Meinung von Gott erlaubt ist.

No man is Cristis disciple, but if he kepe Cristis counseil*) (81). Es giebt zwei Arten von Ratschlägen: diejenigen, welche sich auf alle Christen beziehen, z. B. Armut, Enthaltbarkeit u. dergl.; oder diejenigen, welche Christus an einzelne Personen richtete (81). Wenn man diese Ratschläge nicht befolgt, ist man nach des Verfassers Meinung nicht Christi Jünger. Christi Jünger sind nun aber diejenigen, „pat after pe rewle of kynde folowip his lore“ (81^{ss}) oder im engeren Sinne, die ihm nach dem Gesetz Moses folgten, oder die ihm nach dem Evangelium folgten, u. s. f. (82^a). Von diesen allen sind jedoch nur die wahre Jünger des Herrn, die alles von sich werfen, ihr Kreuz auf sich nehmen und ihm folgen, d. h. die seine „consilia“ halten.

*) Consilia in der katholischen Kirche zum Unterschied von den für alle Christen gültigen sittlichen Geboten sind Ratschläge, zu deren Erfüllung sich solche, die eine höhere Heiligkeit zu erlangen wünschen, freiwillig verpflichtet haben (vgl. p. XLIV d. Ausg.).

Die Ausführungen dieses Abschnittes wie die des folgenden sind, wie auch der Herausgeber p. XLVI d. Einl. bemerkt, nicht immer sehr durchsichtig.

Wycliffe hält die Trennung von „Ratschlägen“ und „Geboten“ überhaupt nicht für glücklich, denn die Bischöfe und Präläten bemühen sich zwar jene zu halten, diese aber nicht (Buddensieg I 215); ferner kann ein und dasselbe für den einen ein „consilium“, für einen anderen ein „præceptum“ sein (Arnold III 451 f).

Ilk man is holden to do þing þatis better. Es giebt verschiedene Arten, wie man „das Bessere“ tun kann, jedoch „das Bessere“ von allem, was ein rechter Christ tun kann, ist, Christus zu folgen. Damit scheint dieser Satz etwa auf dasselbe hinaus zu kommen wie der vorhergehende.

Bei Wycliffe habe ich denselben Gedanken in ähnlicher Form nicht nachweisen können.

Imagis of seyntis are not to be worschipped. Dies ist Sünde, nicht nur weil es gegen das 1. Gebot verstößt, sondern auch weil Gott allein Anbetung gebührt. Daher: þe worschipping of cursid idols is þe bikynning, cause, aud ende of all ivel (87_{1a}). Dennoch sind die Heiligenbilder an sich in der Kirche nicht zu verwerfen, sondern nur, daß sie von den Leuten höher gestellt werden als Gott, und daß diese ihre Hoffnung auf Hilfe in sie allein setzen (87_{2a}).

Gospel writtun is not to be worschippid. Die Gepflogenheit, sich geschriebene Bibelverse um den Hals zu hängen und zu verehren, ist Aberglauben und daher Sünde. Wenn man beim Hören der Verse in der Messe nicht gereinigt wird, so verfehlen sie auch in jener Form ihre Wirkung, denn in dem Pergament ruht die erlösende Kraft nicht. Wenn nun Menschen durch die Berührung der Person Christi geheilt wurden, so geschah dies durch ihren festen Glauben an ihn und durch seine Wunderkraft.

Charmis on noman are leful. It is superstitious to hang wordis at þe neck. Das Evangelium und das kanonische Gesetz verbieten diese Zaubermittel. Die Menschen sollen sich in ihrer Not lieber an Gott wenden, bei dem sie Hilfe finden (94_{1a}). Dann werden der Begriff „charm“ definiert und die verschiedenen Arten, ariolers, ruspiceris, augurreris u. s. w. besprochen. Wenn Kräuter bisweilen Heilkraft besäßen, so wäre es ein Zeichen, daß Gott in ihnen wirkte.

Gegen Heiligenverehrung und Aberglauben eifert Wycliffe ebenso wie unser Verfasser. Zwar leugnet er nicht, daß Bilder Gutes wirken können, indem „sie den Gläubigen zu andächtiger Verehrung

Gottes anfeuern“ (Lechler I 555 f), doch warnt er nachdrücklich vor der Verehrung der Götzenbilder. Ein Gebet zu Gott ist besser als alle kostbaren Bilder, und das dafür verwandte Geld sollte den Armen geschenkt werden. (Arnold III 462; Matthew 7. 279).

Pe vow of religioun is azen Cristis gospel. Zu einem Mönchsgelübde gehören 4 Dinge: daß es Gott gegeben werde, der Seele zum Heil gereiche, daß es mit Ueberlegung, daß es freudig getan werde (101^{ss}). In jedem anderen Falle ist das Gelübde gegen das Evangelium und daher sündig. Diejenigen, welche das Mönchsgelübde tun, sollen nicht nur ihr äußeres Gewand, sondern auch ihren weltlichen Sinn ändern, vor allem sollen sie die *vita activa* gegenüber der *vita contemplativa* pflegen. „Religion clene . . . is þis, to visite þe fadirles and modirles, and wydowis, in þer tribulacoun, and kep hemsilf unfiled of þis world (105^{ss}).

It is taking of dampnacoun, þat a man lede his lif in povert. Damit ist nicht etwa die Armut Christi gemeint, der körperlich wirklich arm war, aber geistig reich wie keiner auf Erden; sondern die der Mönche, die darin nur heucheln, aber dafür der ewigen Verdammnis anheim fallen (41^s).

Religious are bounde to bodily warks. Bei der Vertreibung aus dem Paradiese hat Gott bestimmt, daß alle Menschen arbeiten sollen. Auch Christus, Paulus und die übrigen Apostel haben von ihrer Hände Arbeit gelebt. Darum ist das Vorrecht der Mönche, nicht zu arbeiten, nichtig, und sie versündigen sich wider Gottes Gebot (107^{ss}).

It is not leful to religious to beg. Ein Bedürftiger darf betteln; so tat es Christus, so bitten wir Gott täglich um seine Gnade. Doch ist es Sünde, ohne Not zu betteln, wie die Mönche. Sie, die Reichtum in Ueberfluß haben und stark genug sind zur Arbeit, gehen oft zu armen Leuten, um sie ihrer geringen Habe zu berauben.

Die Ansichten unseres Verfassers über die Bettelmönche sind ganz im Sinne seines Meisters gehalten. Aber wie ruhig ist die Darlegung im Vergleich mit der Wycliffes! Nach dessen Ansicht sind die Mönchsorden von Grund aus verderbt, sie sind der Caim (Carmeliter, Augustiner, Jakobiten d. h. Dominikaner, Minoriten, Arnold III 348), der seinen Bruder, die übrige Christenheit, ermordet, sie sind das gefügige Werkzeug des päpstlichen Absolutismus, ähnlich wie die Jesuiten heutzutage (Lechler I 589); was braucht es da noch Vernunftgründe! Wie verlacht er sie, wenn er auf Ihren Einwand, Christus hätte auch gebettelt, als er die Samariterin um Wasser bat, antwortet: Wolde God þat soche freris beggid nozt bot water.“ (Arnold III 413).

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß unser Wycliffit, obgleich er nicht immer mit derselben Schroffheit vorging, wie sein Meister, doch in

allen wesentlichen Punkten durchaus mit diesem übereinstimmt. Daß Wycliffes Name trotzdem mit keiner Silbe in dem Werke erwähnt wird, erklärt sich vielleicht daraus, daß man in jener Zeit andere Begriffe vom litterarischen Eigentum hatte. Oder sollte unser Verfasser Rücksicht auf seine orthodoxen Gegner genommen haben, bei denen jener Name wenig Sympathie geweckt hätte?

III. Sprache des Denkmals.

Laute.

1. V o k a l e.

Quantität der Vokale: a) Bezeichnung der Quantität.

1. Schreibung mit 2 Vokalzeichen ist wie bei Chaucer (t. Brink § 16), Wycliffe (Gasner 5 ff.), Capgrave (Dibelius Anglia XXIII 169), Caxton (Römstedt 4 f) u. a. im allgemeinen Zeichen für Länge des Vokals, und zwar in folgender Weise:

me. ā > aa: in den Wörtern maak 27₁₅ (< macian), maad 2₂₀ 3₁₄ u. o., caas 8₀ u. ö., staat 102₁₁ . . .

> ai: maid 19₁₇ 37₂₂ u. ö. (vgl. p. 1).

me. èè > ee: z. B. deed 3₂ (ae. dēad), breed 46₆ (ae. brēad), leeve 70₂₀ (ae. lāfan), leede 36₁₂ (ae. lādan), eete 46₂₀ (ae. etan) etan) u. o.

> ea. selten: dead 49₂₄ (23 mal), deacoun 90₁.

> ei manchmal: heyle 27₂₄ (ae. hēl), reif 12₄ (ae. rēaf), eyt 37₂₀ (eton) geit 20₂ (ae. gietan) oft, steyle 57₉ (ae. stelan), meite (ae. mete) steyke 34₁₇ (me. steken). In peis 1₁₂ u. i. könnte ei auch für î stehen (vgl. pyse: franchise: wyse, Rob. of Br. Handl. Synne 8919, 7327).

ei steht aber auch zuweilen für sicher ē, offenbar nach Analogie mit Wörtern, in denen ei noch geschrieben, aber schon ē gesprochen wurde, etwa geit gespr. gēt, daher unverläßlich: peyneys 52₁ (ae. pening) leit 66₁₀ (ae. lettān) u. dergl.

me. éé > ee: oft, z. B. tree 4₂₇, see 3₂₀, feede 3₆. 7, meed 11₂, seek 28₂₀ (< sēc), seek 33₁ (< sēcān), feet 86₂, flees 104₂₂, heer 74₁₄ (ae. hīeran), chief 57₁₄ (af. chief).

> ei: peis 48₂₁ (af. piece).

ws. æ agl. ê > ee in den Wörtern zeere 12₂₂ u. o., (< ae. hær), seed 10₁₀ u. o., deed (ae. dēd).

Eine Sonderstellung nimmt ae. geā ein: zea 65₄.

ee ist also eine neutrale Längenbezeichnung, während ea und im allgemeinen ei für den offenen Laut reserviert sind.

- me. *i* > *ei*, der Aussprache des 15. Jhh. entsprechend: *weil* 8₂₂ (< ae. *hwil*), *deveyn* 67₁₆, *weypid* 39₁₀, *heyne* 26₁₉ (< ae. *hina*). Nicht verlässliche Längenbezeichnung ist *ey* in Wörtern wie *Austeyn* 21₂₂ u. *ö.*, *floreynis* 12₂₀, *katereynis* 12₂₀ (< ital. *quatrino*), *coseynis* 44₂ (af. *cousin*) *maleyce* 94₂₁, *serveyse* 41₂₄, *maney* 96₂ (< *monig*), wo Suffixvertauschung im Spiel gewesen sein kann.
- > *ie* in: *hienes* 41₂₂ 51₂₀ (=highness), *hietes* 23₃ (ne. *high*=repro-missio), *wyes* 26₃ (< *wis*), *hied* 40₂₁ (< *hýdan*) u. dergl. (vgl. Brandl, Th. o. Erc. 59; Schleich, Yw. u. Gaw. X). Abzusehen ist jedoch wohl von *coveyties* 12₁₈ u. *ö.*, *pries* 12₂₂ (=me. *priēs*, ne. *thrice*, Skeat, Conc. Et. D.), wo *e* zur Endung gehören konnte (Römstedt 4).
- me. *òð* > *oo*: *moost* 3₁₇ u. *ö.*, *hooli* 2₇ u. *ö.*, *anoon* 4₂₀ u. *ö.*, *goost* 2₇ u. *o.*, *poo* 3₁₅ u. *o.*, *moo* 40₁ u. dergl.
- > *ou*: nur einmal in: *noon* 20₁₄ (< *nān*: Schreibfehler?).
- me. *óó* > *oo*: *book* 27₄, *noon* 12₂₁ (lt. *nōna*), *good* 2₂₆, *blood* 46₂₇ u. ähnl. sehr oft.

- > *ou*, *ow*: *doun* 18₂₇ (ppf. *dōn*), *behowfip* 3₁ u. *o.*; doch kann *ou*, *ow* auch für gekürztes *u* stehen, daher brauchen diese Fälle nicht hierher zu gehören. Ueber *lowse* 21₂₁ vgl. *óó* (p. 22).
- me. *û* > *ou*, *ow* immer, also *now*, *our*, *down* (< *dūn*), *pouzand*, *out*, *bow* (< *būgan*) u. dergl. Doch während die Schreibung mit einfachem *o*, u ein sicheres Zeichen für Kürze ist, braucht die Schreibung mit *ou*, *ow* nicht unbedingt auf Länge des Vokals zu deuten, z. B. in den franz. Wörter *noumbre*, *trouble*, *touche* u. dergl. (vgl. Behrens 109), oder sogar in unbetonter Silbe: *writoun* 2₂₁, *boundoun* 8₂₀, *warioun* 23₂₀, *lowsoun* u. s. w. Daher können *dowve* 56₂₀, *trowp* 13₁₆ u. ä. schon kurz *u* haben.
2. *z* nach *i* dient oft als Längenzeichen: z. B. *abizd* 11₁₉ (*onbidan*), *bize* 11₁₀ (me. *byen*, ae. *bycgan*), *verefized* 8₂₀, *enplized* 3₂₁. Ebenso nach der Aussprache des 15. Jhh. in: *profizt* 38₂₆ (< af. *prophete* mit Nebenton; vgl. Heck, Nichtgerman. Lehnwörter im Engl. Berlin. Diss. 1904).
Ähnlich wohl nach *u* in: *fruzt* 4₂₂.

3. End-*e* wird nach langer Silbe oft beigefügt, sei es, daß der vorausgehende Vokal lang ist, oder daß auf einen kurzen Vokal zwei Konsonanten folgen. Daraus ergibt sich, daß ein nach einfachem Auslautskonsonanten angefügtes End-*e* für die Länge des vorhergehenden Vokals beweisend ist; z. B. *tane* 19₁₆ u. *o.*, *brede* 45₂₀ u. *ö.*, *grete* 61₂₄; *chefe* 29₂₅ u. *ö.* (*chief*); *price* 9₂₅ (af. *pris*); *spite* 44₁₁ (< *despit*, lt. *despectum*); *blode* 30₁₀ u. dergl.

Nach kurzem Vokal und einfachem Auslautskonsonanten wird außer bei Femininen und Adverbien niemals ein End-*e* zugefügt. Man findet also z. B. *wit* 80₁₆ u. *ö.*, auch *witte* 1₉ u. *ö.* aber nie **wite*. Nur scheinbare Ausnahmen sind die Adjektive: *smale* 61₂₅, *ware* 71₂₄ (< *wær*), wo die flektierten Formen zu Grunde liegen werden, ebenso bei *kafe* 75₆ (< *ceáf*) die Pluralform. Nach ursprünglich langem Suffix steht *e* in

traditioneller Weise in: nejbore 40_s, neverpelese 38_{1s} u. dergl. Schreibfehler ist wohl biddipe 78_{2s} (3. ps. sing.).

Kürze eines Vokals wird bezeichnet:

1. oft durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten: kaff 56₁₁ (< ceáf), watter 92₁₄ (v), giffip 16₁₀, cumme 46_{2s}, summe 15_{2s}, grucching 27_{1s} (af. gr(o)uchier), tokunnis 92₁₂, robbe 67_{1s} (af. rober), diffined 71₂ (definer), moralls 75_{2o}, verrified 108₁₁ (af. verifier), commoning 74₁, ritz-wissnes 61_{1s} u. dergl.;

2. manchmal durch die Qualität des Vokals z. B. læfte > lafte, an. hrædd > rad 27_{1s} (N. E. D.), ae hierde < hard 2_r u. dergl.;

3. durch Weglassung eines historisch berechtigten End-e nur in schwankender Weise, insofern solche Weglassung auch nach langem Accentvokal und stimmhaftem Auslautkonsonanten auftritt; z. B. nam 22_r u. ð. (s), sem 1_r u. ð., ded 10_{2s} (< dæd), mor 6₂₁, mad 28_{1s}, sid 40_s, abid 71₂₁, blam 56_{2o}, u. dergl. (vgl. Klapprott, das End-e in Langland's Piers the Plowman, Text B; Gött. Diss. 1890).

b) Bestimmung der Quantität.

Alte Länge ist gegenüber ne. Kürzung bewahrt:

1. vor zwei Konsonanten: reeffe 41₂₇ (durch Neubildung), natürlich auch vor rd in: woord 94_s, wahrscheinlich vor nd in: woundid 40₁₁, vor mb in: doumb 58_s u. ð. 2. Vor tenuis: wahrscheinlich in geyt 30_{2o} u. o., sicher in book 106_{1o}, took 111₂₂ u. ð., seek 28_{2s} (< seoc). 3. Vor d in deed 14_{2o} u. ð. (< dæd), breed 46_s (< bræd), drede 66_{2s} (< dræd, Stratman), wohl tood 58₁₇ (ne. tod). 4. Vor þ wahrscheinlich in trowþ 13_{1s} u. ð. 5. vor n in: gone 58_s, oon 27_{1s}, wahrscheinlich in doun 17_s (ppf. v. dôn), aboun 64_s u. ð. (abûn < onbûfan). 6. Vor schwerer zweiter Silbe in: greitar 46₂₂ (durch Anbildung an den Positiv), knowlech 11_s u. ð., housbond 83_{1s}.

Kürzung ist bereits eingetreten vor tenuis in lat 68_s (< lætan), zetten 55₁₇ (< gæotan); vor n in: azenne 52_{2s} u. ð., swinne 21₁ (< swfn); vor ng in: tunge 54_{1s}, zong 2_{2o}; vor nd in: habunde 51₂₄ (ne. abound, Behrens 115); vor v in: dove 21_s u. ð., above 15₁₇; vor l in: selle 91_{1s} (af. seël < sigillum; vgl. Orimalds soll (soul), holl (whole); Hölper, Sprache bei Tottel, Straßbg. 1890, p. 10.); vor s in: dissessis 94_{2s}, relesse 17₂₁ (< af. relaisier), suppressid 79_{1s}. Ferner vor Bildungsilbe in: sarrar 38₁₄ (ae. sâr), sunnar 107_{1s} (ae. sôna), grettar 38₁₂ u. ð., grattist 42_r, heddir 97_s (< næddr), suffreyr 99₂₇ (= souverain). Auch in Partikeln: but 5₁ u. i. (< bûtan), us 5_s u. i., sent 29_{2o} (af. saint, proklitisch vor Eigennamen), þu 20_{2s} u. ð. (t. Brink § 250), zor 24₁₇ u. o., was 28_{2s} u. ð. (= ne. whose), wam 22_s u. o. (= ne. whom), womme 91₂ (= whom).

Ähnliche Kürzungen bei Chaucer z. B. ten, us, but, above, dove (t. Brink §§ 6. 35); bei Wycliffe: sunne (< sôna, Dibelius, Angl. XXIII 172); bei Capgrave: sumtymme, camme, (ae. côm), Dannes (an. Danir) (Dibelius a. a. O.); bei Caxton: swette, wette (Morsbach, Me. Gram. 67) usw.

Qualität der Vokale.

a) In betonter Stellung.

Kurze Vokale.

me. a

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|------------------------------|---|-------------------------|----------------|-----------------|
| a | a, selt. e | a, selt. e | a, selt. e | a |
| after, | after, | after selt. efter | after, | after |
| wex, waxen flex | waxe, wexe | wax, wexe | wax, ax, ex | waxe, wexe |
| togedre,-gidre gadere (v) | togider, selt. e gad(e)re, ged(e)re (v) (57: 12) | togidir geder (v) | togidir | togedre,-gidre. |
| whether | whether | wheper | whethir | whether |
| erm, fern zerd, berd | merewis, weywerd, berd, merkid | merowe, berd, merke, | | |
| kalf, all | calf, all | kalfis, all | kalf, all | kalf, all |
| as | as | as, oft os | as | as |

Durch Formenangleichung wird a > e: in efter 79²⁴ u. ö. neben after 17²⁷ u. ö.; festing 86²⁸ neben fasting 44⁸; merowe 91⁸ (< ae. mearh) für Wycliffes marowe (Gasner 103); für ae. masse, Chaucers messe und masse (Cromie 119), Wycliffes und Caxtons masse, schreibt die „Apology“ durchgehend messe z. B. 37^{11,21}; Capgrave schreibt messe, reimt aber auch masse (Dibelius Angl. XXIII 174); nep(e)les 15²⁸ 22¹⁷ u. ö. neben naples 15¹⁰ u. ö. (frühme und Chaucerisches nätheles), vgl. Morsbach, Me. Gr. § 87 A₂, Sopp Angl. XII 279; ebenso a und e aus älterem æ: lefte 27^{27, 28} u. o. neben lafte; grettar 38¹² 59⁸ neben grattest 42⁷; lat 68⁸ neben lete; sonst herrscht e in: reft 47²⁴ u. ö., lesse 18⁷ 19⁸ u. o.; led(de) 40²⁷ 61⁸² u. o.; heddir 93⁸ (< næd(d)re); a indes in: lasten 29² 38²⁴; gemeinme. ist cest 48⁸¹, cesed 85¹² neben kast 56⁷ (< an. kasta).

Weil frühme. er > ar, tritt umgekehrt er für ar ein in: comperceyzers 16²⁰ (= comparcioners N. E. D.), perceyzers 28⁸ (=parcioner?) chermer 92²⁸ (< af. charme), perfet 98¹⁸ u. ö. (unter Einfluß von lt. perfectus). Schreibfehler wohl ofter 65²⁷ für after. Aus Satzunbetontheit erklärt sich wohl: os 18¹⁸ u. o. neben as (< ealswa).

a, o.

vor einfacher Nasalis.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|--------------------------------|--------------------------------|----------------------|------------------|-------------------------------|
| a | a | a | a | a |
| thanne thenne [: brenne] | than(ne) | þan, 1 × þen | thanne, thenne | than (= quam) then (= tum) |
| whan | whan(ne) selt. when(ne) | w(h)an, bisw. wen | whanne | whan, selt. when. |
| many | many, 2 × mony began | many began | many oft mony | vereinz. begon |

vor gedeckter Nasalis:

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|---|---|---|---|------------------------------------|
| a + nd: and, answere seltener hand (: gerland) | o, oo and, answere, 1 × hand, aber handmayden, handful. | o, a and, answere, überw. hand, handmayd, - ful, 1 × stand wandring | o, a and, answere, hand, stand | o, a and, answere |
| o + ng: | o hange 1 × hongide | o hang | o meist a im prt. u. ppf. d. Verba | a beim Verb o beim Nomen |
| a + nk: | a 1 × thonkyngis | a | a | a 1 × slonkid |
| o + mb: cōmb, lōmb, lamb | lomb, aber lambren | womb | lomb, wombe | combe, lombe. |

Neubildung ist brondit 103_o (ppf) aus brond (s). Lt. damnare, condemnare gemischt in: condampnīp 65_o neben condempnid 22_{as} und damping 61_{ao}.

me. e.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|---|--|---|---|---|
| e | e | e | e | e |
| Umit. e+r>ar harwede, tarien, warien | 1. warien tarien, warst, harden (< hierdon) 2. sarvaunt, marweil | oft a vor r | selt. -ar- | oft -ar- |
| neb. Palat: oft e > i betwix, six yive, yif, if, yit (t. Br. §§ 10. 35. 37. 48). | i oft vor ng,nk yive, yeve mynge, brynk (Gasner 106) | selt. i | bisw. i Inglond, schippard (Angl. XXIII 331) | wie Chaucer yeve, give, if, yit, betwix, six |
| self | self, silf | überw. silf | self | self, selt. sylf. |
| wors, wers, werst, werk, swerd | worth, world work,wors,-st, worship, dan- neb.-e-; suster, sister, swerd | nur o: world worþ worship e:werk,swelow werse, werst | anal. Wycliffe | anal. Wycliffe |

Konsonanteneinfluss: Belege für er > ar: 1) varied 18_{ao} u. o., taryng 73_{1a} u. ö., wars 26_{ai} u. ö., warst 14_{1a} u. ö., hard 2_{1a} u. ö. (< hierde). 2) habarioun 98_{1a} 99_{as} (< af. habergiou, germ. *halsberge), marvellous 10₇ u. ö., quarells 20_{1a} (norm. a?, vgl. Brugger, Angl. XV 278); 3) bark 58_o (< beorcan), far 19_{ai} u. o., (< ae. feorr), farrer 29₄, harborow 21_a neben herborow 89_o, overþwartnes 107_o (< an. þwertī), hart 59_o (< heorte) 4 × neben hert 34_{ao}, wark 7_{1a} u. o., selt. werk, sogar warkip 112_{as} (ae wyrcean, vgl. *ni^a*), moldewarp 57_{1a} (zu mhd. moltwerf Stratm.), war 80₄ (an. verri). Nie ar in: derk 74_{1a} u. ö., sterne 95_{ao} u. ö. (steorra), swerd 69_{as} u. ö. servaunt 62₁₇, person 50_{ai} u. ö. (= clericus).'

Belege für e > i neben Palatalen: ae. gi(e)fan, né. give, dessen i nach Brate, Nord. Lehnw. im Orrmulumm, P. B. B. X 23 aus

der 2. 3. sg. prs., nach Björkman; Scandinavian Loanwords in Me. 154 ff und Luick, Stud. z. e. Lt.-Gesch. 206, aus an. giva stammt, begegnet mit e, selten mit i (7: 1); außerdem: six 105²⁷, sixst 77¹⁴ neben sex 90^{1.3} (t. Brink §§ 247. 249), einmal betwix 69²⁰ neben betwex 78²⁷ u. ö. (vgl. Sievers, Ags. Gram. § 84 A. 1.), 2 × quick 56¹⁰ 60²⁴ sonst quek (a.) doch gew. quiken, außer queken 50⁶, zif 37²⁸ 81⁸ neben zef 65¹⁷, gew. if. e erscheint noch in: henk 91¹¹ (< af. enque), menkyd 109⁸ (< ae. mengan), zet 27.⁴ u. s. o. (< ae. giet). Self neben silf kann auf ae. seolf neben silf beruhen (Sievers a. a. O. § 81); selle 7¹² u. ö. nie i, vgl. Wycliffes häufiges sille (Gasner 127).

Häufige Schreibung von e für i (s. i) kann wirk 47²⁰ neben sonstigem werk (s) veranlaßt haben (Einfluß von wyrcean (v) ?).

Auf Anbildungen an ae. hatian (v) beruht hat 66²² (s) (ae. hete).

me. i.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|---------------------------------|---|---|---|--|
| i; ae. y > i, y, e, selt. u. | i, y, selt. e, u. e: öfter neben labial u. dental | i, y, nie u, öfter e bei lab. dent. liquid. | i, y, e, selt. u e öfter vor dent. lab., k. | i, y selt. e, u e: oft vor dent. u. v. |
| womman, -men | womman, selt. y | wommen, wymmen. | womman | |
| wil, wol | wol, ausn. wil | wil, wel nie o. | | will, ausn. woll. |
| suche, swiche. | siche, suche. | swilk, selt. swelk. 4 × such(e) | swech | such |
| muche, moche | myche, moche ausn. muche | mikil, 4 × mich(e) nie much. | mech, mikil | moche, selt. mikil. |

Belege: i > e in offener Silbe. dreven 80²⁰ (ppf.), leve 33¹ u. o., wete 37²⁴ u. o. (ae. witan), seker 7²⁰ (wohl kaum < lt. securus), feldteler 106¹² (< ae. tilian), zevil 76⁸ sonst ivil, ded 22¹⁵ u. ö. (< dyde; oder d&de?), preveyli 37²² (af. privé); in geschlossener Silbe: trestip 66²⁸ neben gew. tryst trust trost, begernyn 64¹⁶ (< ae. begrinian), werkip 28¹¹ u. o., sterip 1¹⁰ u. ö. (< styrran), berpe 87¹⁵ (< ae. *byrpe, Sweet), fellip 80¹⁵ u. o. (< fyllan), clep 95²⁸ (an. klippa), eeledis 74¹⁷ neben eelids 74¹⁸, hendrid 96²¹, wep 70²⁸ (< wip); bedel 8⁸ (< ae. bydel; oder < af. bedel. Die ne. Schreibung beadel stammt aus dem französischen Worte).

Helyng 42₂₄ 43₂₈ u. ö. neben hyling 76₁ 77₂ (me. hüllen, got. huljan, an. hylja Stralm.) kann durch ae. helian beeinflußt, bed 65₁₇ u. ö. durch Vermischung von bêodan und biddan entstanden sein.

Ueber die mit der Schreibung e für i bezeichnete Lautveränderung vgl. Luicks Unters. u. Stud.

i > u vor r: furst 76₁ (< ae. fyr(e)st), (vgl. Hölper 18; Rudolf, Orthogr. v. Caxton-Shakesp. Marb. Diss. 1904: „südwestl. Dialektform“), murknes 56₈ neben mirknes 99_{4.7}. 105₁₅, merk 87₁₀ 98_{22.28} (ae. mierce, mirce) durch Labialeinfluß (vgl. mikil > much s. o.). Doch scheint er, ir = ur, das die Orthoepisten erst im 17. Jhrh. erlauben, bereits hier gesprochen, wegen der Fehlschreibung: perpulid 44₈ (af. purpre). Ellis O. E. Pr. III 881 ff. giebt für das 16. Jhrh. Schreibungen mit ur für ir und stellt IV 1156 ff das Schwanken der Aussprache z. B. in bird fest. Vgl. zahlreiche Fälle in der Schreibung und im Reim bei Coverdale (Swearingen 19), Bale (Moser 20), Heywood (Unna 18 f). Altes u jedoch hat hurt neben hirtip 22₂₈, dessen Etymon af. hurter so früh entlehnt worden sein muß, daß es die Lautentwikelung von ae. y mitmachen konnte (vgl. N. E. D); i > u wegen benachbarter dunkler Konsonanten und Satzstieftönigkeit in: un 10₂ neben on 92₁₈ u. ö. für in, tul 12₁ u. o. für til; sonst ist i erhalten in bisy 20₁₈, byried 57₇, biriel 82₁₈, kirk 2₈, mikil u. s. f.

Formenangleichung an ae. lystan veranlaßt list 58₁₁ (s) neben lust 11₂ (vgl. Koeppl, Spell. Pron.); storip 36₂₈ (ae. styrran) nach storien; umbeset 48₁₈ nach an. umb.

me. o.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|---------|----------|--------------------|----------------------|--------------------------|
| o | o | o | o | o |
| | 1 X werd | | | |
| scholde | schuld | schulde | schuld 2 X schold | scold, shuld, schould |
| wolde. | wolde | wolde schuldres | would | wolde scholder, 1 X u |

Konsonanteneinfluß: o > u neben Labialis: stuppened 97₈ neben stoppun 97₁₁, stoffid 49₁ (estofer); vgl. Caxtons murdre, furryd, buttokkis, stuff (Römstedt 16). Vor l schiebt sich u ein in: fowlowing 33₂₄ (< folgian).

Aus me. serewe neben seorewe, sorwe (Stratman) erklärt sich wohl sarow(e) 94₁₀ 108₂ neben sorow. Schreibfehler ist wohl gessel 10₁ für gew. gospel; ebenso wohl abit 103₁₀ für obit.

me. u.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|----------------|-----------------------------|--|------------------------------------|---|
| u | u | u | u | u |
| o nach w, nn | o selt. vor n, m, nn, mm | selt. o, regelm. vor v. öfter vor nasal. tong, tung | o promiscue nach w, vor nas. | o regelm. vor nas., v, außer hon-, hun-, tunge, tonge |
| frz. o, u, ou. | o, u, ou. | o, u, ou. | o, ou, selt. u. | ou, selt, o, u. |

Belege für u > o: vor v: dove 2₁₂ u. ö., above 15₁₇ u. ö., love 74₁₃ u. ö., neben Nasalis: monkis 12₂₆, morning 82₂₃ (< murnan), son(e) 4₂₉ u. o. (< sunu), smot 18₂₂ (mhd. smutzen), somer 112₁₇, wonder 40₃, wont 74₁₇ (< wunod); un- > on-: onnokeley 86₃, ongrounded 8₂₁, onordinat 102₃ u. ö.; neben r: porow 30₁₃, forpor 28₁₃ u. ö.

u, o wechseln in: some 28₁₃, überwiegend sum(me) 6₁₇ u. o., zong 2₂₀ neben zungar 2₁₉, come, cum(me) (etwa wie 1:5), tong 30₁₄ (6 mal), tung 54₁₆ (2 mal), lufiþ 2₃₁ überwiegt gegen lofid 45₁₀ u. dergl.

Welcher Laut mit dem für u geschriebenen Zeichen bezeichnet wurde, erscheint zweifelhaft, (vgl. Luicks Unters. u. Stud.).

Durch Analogie nach dem Komparativ ae. giengra ist der Positiv zeng 59₂₃ entstanden (vgl. Dibelius Angl. XXIII 195).

Lange Vokale.

me. â (ae. ā in off. Silbe).

crature 25₃ 25₃ neben creature, gespr. crèè-?, weil me. â > æ im 15. Jhh.
me. éé

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|--|---|--|--------------------------------------|--|
| e, ee | e, ee | e, ee | e, ee | e, ee |
| vereinz. i | selt. i | manchmal i einmal ei | | oft i, ie |
| cheese, leese | | chese | chese, lese | chose, lese, lose |
| people meve, preve (t. Brink § 67) | peep ^{le} , puple, move, prove selt. e | pe(e)ple, puple prove, 3 mal e move, 2 mal e | puple preve, prove (aber meve) | people preve, prove, meve, move. |

me. *éé* > i bei Chaucer: tithes (< *tizōða für tēoða, t. Brink § 21 A 2.), sick(ness), fil; bei Gower schon: like (< *lic*): seke (< *sēcan*) (Fahrenberg, Archiv LXXXIX 397); auch bei Wycliffe, doch nur da, wo Kürzung eintreten konnte; Capgrave bietet leke (< *lic*): eke: seeke und einige unsichere Schreibungen (Dibelius Angl. XXIII 348) sehr viele Beispiele in den Paston Letters (Dibelius a. a. O.); Caxton: hyre (< *hieran*), hyngre (< *hēng*), wysshe, (prt. v. wascan), chicke (< *cēoce*, *cēce*) u. dergl. (Römstedt 17).

Unser Text: tipis 43₂₇, doch stets seek 28₂₈, schild 56₈₁ (< *scieldan*, *scildan*) neben scheld 98₁₈ (s), hirdes 55₂₈ 58₄ nebenj zerd 5₁₂ (< *aws*. hierde, aagl. heorde), bi 30₁ (< *bēon*) 4 mal, lindis 98₂₈ neben lendis 98₁₄ (Wycliffe *leendis*); lifers 81₂₂, lif 8₈ (< *lēaf* mit Angleichung an *līfan*, vgl. t. Brink § 25 A); tymung 4₁₇ (< *tieman*?) = bring forth, Stratm).

me *éé* > ei: nur in peise (< af. *piece*) 48₈₁ (vgl. Quantität).

Über den durch diese Schreibungen ausgedrückten Lautvorgang vgl. Luick, Unters. § 181 ff.

me. *èè*

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|---------------|--------------------------|---|------------------|--|
| e, ee | e, <i>ēe</i> selt. ea | e, ee manchm. dead ea sonst ver- einzelt, oft ei. | e, ee | e, ee ea meist in frz. Wörtern, vor r auch ai, ae |
| any, ony, eny | eny, ony selt. any | any, einmal ony | ony 2 mal any | eny, any, ony |
| ere, (ore) | | ere, zere (nie ore) | | er, (or). |

me. *èè* > ea: bei Chaucer nie, bei Wycliffe öfter im Matthäus: dead, slea, einmal earth (Gasner 129, 57), bei Caxton außer great (2 mal) nur frz. Wörter: peas, feat (< *fait*), please, treatis u. dergl. (Römstedt 18). Die „Apology“ bietet 23 mal dead 49₂₄, einmal deacoun 90₁ neben decun. Über zweifelhaftes zea 65₄ s. nächst. Abschn.

ws. *ê*, agl. *ē*.

gewöhnlich > e, ee, erscheint als i nur an schwachtoniger Stelle: drem-
rider 95₂₇. e ist erhalten in heris 90₂₈ (< ae. *hær*), noch unbeeinflußt
von afr. *haire*, im Gegensatz also zu Caxtons hayre, heyre neben here,

heer (Römstedt 4). Ae. *þær*, *hwær*, *wæron*, bei Chaucer und Wycliffe immer mit e, ee (Gasner 117), bei Capgrave häufig mit a, o neben e (Dibelius Angl. XXIII 326), bei Caxton mit e neben zweimaligen ware (Römstedt 19, Dibelius a. a. O. 327), begegnen in der „Apology“ überwiegend als *þer* 2²⁰ u. o., *þerfor* 3^o u. o neben *þar* 26⁴, *þore* 22¹⁶; als *w(h)ere* 16³² u. i. außer *warfor* 74²⁰; und durchgehend als *were* (< *wæron*). ae. *geā*, *gæ* (dtsh. „ja“) > *ze* 6⁷ u. *ö*, *zhe* 41²¹ u. *ö*, *zie* 29^o, *za* 55²⁰ 79¹¹, *zea* 65⁴.

me. *î*

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|---------------------------|-----------|---------------------------|------------|---------|
| i, y | i, y, ij. | i, y, iȝ | i, y | i, y |
| e nur für ae. <i>ÿ</i> | nie e. | ie, bisw. ei, öfter e. | manchmal e | selt. e |

me. *î* 1. > *iȝ*: *enplized*, *verefized*, *abizd* (< *onbidan*) u. s. w. s. Quant.

2. > *ie*: *hienes* 41²² 51²⁰ (= *highness*), *hietis* 23⁵ (< *heht* v. *hātan*) u. dgl. s. Quant.

3. > *ei*, *ey*: *weil* 8²² (< *hwil*), *weypid* 30¹⁰ (< *wīpian*), *heyne* 26¹⁶ (< an. *hīna*), *deveyn* 67¹⁶. Ueber *maleyce* 94²¹, *serveyce* 41²⁴ s. Quant.

4. > *e*: *be* für *by* (oder < ae. *be* neben *biȝ*, *bī* N. E. D.?), *mesilf* 71³², *þe* 20³⁰ 20²¹ (< *þīn*), *behetip* 74⁴ neben *behytip* 69¹⁵ 103¹⁰ u. *ö*. (Analogie nach ws. *hēt* neben *agl. heht*?, Sievers, Ags. Gr., § 394.1. A 2), *leke* 19² 85²¹, *lekenes* 25¹², *leking* 105²³ sonst *lik(e)*, *deners* 99¹⁶ (< af. *deniēr* neben *deneiēr*, Beeinflussung von af. *deneer* (N. E. D.) wohl ausgeschlossen), *oblesche* 40¹¹ (< *obliger*); *behend* 75¹⁴ neben *behind* 90¹³, *hedously* 62²² (< *hideous*), *mend* 40⁸ neben *mynd* 44³².

Es ist zu bemerken, daß *e* für *î* meist in offener Silbe oder vor *nd* eintritt, und zwar öfter als bei Capgrave (Dibelius Angl. XXIII 351 f) und bei Caxton, der nur *desered* und *leke* als unzweifelhafte Beispiele aufweist (Römstedt 20). Ueber den hier ausgedrückten Lautwert vgl. Luick, Unters. § 181.

me. *oo*

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|---------|--------------|------------------------|-------------------|-------------|
| o, oo | o, oo | o, oo bisw. ou, u | o, oo selt. ou | o, oo oe |
| poore | poore, pore | por, pornes. nie oo | | pour, bloud |
| moste, | muste, moste | fehlt | | must |

óó 1. > ou : bei Capgrave spärlich (Dibelius Angl. XXIII 361), bei Caxton nur zweimal (Römstedt 20), da schulde, schoulde nichts be- weisen; in der „Apology“ behowfip 3₁ 6₁₈ u. o., behowvip 13₂ neben behove 99₂₁ u. ö., doun 18₂₇ (ppf. dōn), Jhoun 52₁₁ neben Jon 54₁₀ u. ö. Lowsid 17₂₈ u. i. (< an. lauss) kann diphthongisches ou haben (Zupitza Angl. VII Anz. 152 f).

2. > u : blude 72₁₀ (5 mal), sunnar 107₁ 107₈ (comp. v. sōna), tuk 41₂₄ 41₂₈ 67₈, tuke 46₂₁.

3. > o, oo, gewöhnlich.

maderles 105₁₈ wohl Schreibfehler, wegen danebenstehendem faderles.

me. öö.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|------------|-----------------------|---|----------|---|
| o, oo | o, oo | o, oo öfter a einmal ou | o, oo | o, oo, oe |
| whōs, whōm | whose ausn. whois, | w(h)o w(h)as w(h)om, womme, w(h)am | | whos(e) w(h)o(o)s whome whomme |

òò > ou in noun 20₁₄, irrtümlich? analoge Fälle nur in den Suffolker Urkunden (Dibelius Angl. XXIII 361).

a ist erhalten 1. in unbetonten Wörtern: w(h)am 22₉ u. ö., selten o; danach gebildetes w(h)as 18₂₈ u. ö. 2. vor Suffixsilbe in: sarrar 38₁₄; 3. vor w, u; s. „ou“. 4. in den Analogieformen strak 3₁₁ (prt. v. strican), wat 7₂₈ (witan); außerdem auch 5. in: sare 93₈ neben sore 25₂, sory 14₂₈, baldly 82₁₈ 108₃₁, hald 2₉. 24 u. o. neben hold (etwa 2 : 3). Chaucer o, oo, nur absichtlich â in der Erzählung des Studenten (t. Brink § 27), Wycliffe nur a für gekürztes â (Gasner 116 f.)

wrap 30₈ (v) < ae. wrāpian, mit Anbildung an wrathe 6₃₀ (< wræððo, vgl. Morsbach, Me. Gram. 132).

me. û

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|---------------|----------|------------------|----------|--------------------------------|
| ou, ow | ow, ou | ou, ow | ou, ow | ow, selt. ou vereinz. uy, u |
| franz. ou, ow | meist ou | ou, ow o, own | ow, ou | |

û > o in: horis 44₁₁ u. o. neben (h)our 54₁₁ wohl nach lat. hora. Souar 24₁₁ (< ae. sūr), cowurt 13₁₁ (< af. court) mit Zerdehnung des Vokals vor r, eine Erscheinung, die das Eintreten der r-Modifikation gut veranschaulicht, wenn sie auch bei jenem Worte im ne. nicht eintrat; ähnlich, obgleich weniger deutlich, bei Caxton (Römstedt 4) vgl. Luick Angl. XVI 460.

Diphthonge.

me. ai, ei.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|-------------|-----------|------------|----------|---------|
| ai, ei, | ai, ei | ai, ay, a | ai, ei | ai, ei |
| ay, ey | ay, ey | ey, ei, e. | | |
| frz. ai, ei | ai, ei, e | ai, ei | | ai, ei |
| bisw. e | | bisw. e | | selt. a |

ae. twêgen, twâ, bei Chaucer two, nach dem Substantiv und im Reim twey(ne) (ten Brink § 247), bei Wycliffe (Gasner 118 f) und Caxton (Römstedt 39) twey(ne), two ohne Unterschied, bei Capgrave nur to(o) (Dibelius Angl. XXIV 217), lautet hier 3 mal twey z. B. 13₇ sonst two. Ae. ongægn -geân, -gegn, -giên > ayeyn (: certain, vgl. Cromie) bei Chaucer, > azein, azen bei Wycliffe (Gasner 107 f), > agayne, ageyne bei Caxton (Römstedt 23), hier > azen(i)s 32₄ u. ö., azen 1₄ (überwiegend), azenne 52₂₈, nur vereinzelt ageyn z. B. 2₉.

ay, ey > e in: sed 83₂₀ (< me. saide; oder ws. sêde gekürzt? Schleich, Yw. u. Gaw. XII), ebenso Capgrave (Dibelius Angl. XXIII 463), seyng 32₁₂ u. ö. (< saying, oder bequeme Schreibung?) ebenso Capgrave (a. a. O.), resing 68₁₂ (< an. reisa), wohl auch senctis 77₁₈ < af. saint), pey > pe 100₇ u. ö.

> a: awat 92₂₀ neben awaitip 93₁₂ u. o. (< af. aguaitier), ma 98₁₂ (ae. mæg v. mugan), arayng 91₁₁ (< af. arraier). Capgrave bietet nur zweifelhafte Fälle (Dibelius Angl. XXIII 189), Caxton nur sade (< saide; Römstedt 23). Diese Schreibungen erklären sich wohl aus den Gepflogenheiten des Schottischen, wo der Nachhall des i so schwach gewesen sein muß, daß man es garnicht hörte und daher auch nicht schrieb, und deshalb umgekehrt die Länge eines Vokals durch Hinzufügung eines i bezeichnen konnte, s. Quantität (vgl. Brandl, Thom. of Erceld. 52 ff., Morsbach, Me. Gr. 191, wo auch weitere Litteratur über diese Erscheinung).

> au vor r: chaur 4₂₀, wahrscheinlich weil ai, au mit me. â zusammengefallen sind; vgl. Tyndale: charge (< af. charge) (Sopp,

Angl. XVI 279). — frz. ai, ei > ē. Für Chaucer vgl. t. Brink § 68; bei Wycliffe begegnet nur percevide, obeschide, disperide (Dibelius Angl. XXIII 355), bei Capgrave: concelid, recevid und dergl. (Dibelius a. a. O. 356), in der „Apology“: desseve 98₈ neben häufigem desseyve 98_u u. ö., desseytis 98_s (mit Anbildung an das Verb, Behrens 86), reseve 48₂₈ neben receive 28₈₂ (reycivid 39₈₁ Schreibfehler?), strenid 56_s, ordend 41_u u. ö. Abstene 17₂₁ 109₇ neben asteyn 102₂₇, contenip 46₂₇ u. ö. (nie ey), perteniþ 31₁₄ u. ö. könnten sich ohne Einfluß von lt. -tingere aus den stammbetonten Formen von lt. -tinere erklären (Sturmfels, Afr. Vokal. im Me., Angl. VIII 251; Behrens 149).

ay erhalten in: mayster 65_s u. ö. für zweimaliges mastresse bei Caxton (Römstedt 23). Centralfrz. oi neben norm. ey, bei Chaucer selten (t. Brink § 90), bei Caxton öfter (Römstedt 26), hier nur in denoy 40₁₈ u. ö. neben deney, denay, deny.

me. ei. î.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|---------------------|---|---|------------------------|----------------------------------|
| i,ei < me. ē + g, h | i, ei selt. eez | i, y, ei, ey selten ee | i | i, ei, |
| (n)eyther | (n)ether selt. (n)eyther, 1 × other | (n)oiþer (43 ×) (n)oper (9 ×) (n)eiþer (6 ×) neþer (2 ×) | (n)eyther 1 × ethir | neither, nether selt. nother. |
| ws æ + g, h | ey, ai | ey | ey. ay | |
| > ai, ei | ausn. î | nie ay, i | 1 × î | |

Belege für ee + g, h > i: fliþng 95₁₈, lie 45_s 79₄, liþþ 40₇ u. ö., drying 87₁₂ (< drēogan), dye 33₁, diþe 49₁₄ 57₁₄; hie 58₁₈, hiþe 44₁₂ (< hēah).

> ei, ey: sleit (an. slœgð), heigt 5_s, heyet 49_s (< hīehða), heiar 38₁₁ u. ö. heygest 40₂₈ u. ö., heizest 16₃₀ u. ö., nur einmal hiar 62₁₅ (durch Angleichung).

> ee: èage > ee 29₁₈, pl. een 34₂₁ durchgängig.

> oi: (n)oiþer neben seltenem (n)oper, (n)eiþer und vereinzelt neþer ist nirgends sonst belegt und, da Schreibfehler wohl ausgeschlossen (vgl. höchstens gspel für gospel p. 19), mir unerklärlich.

ws. æ + g, h > ei, ey: cley 48₂₈ u. i., key 16₁₈ u. i., grey 57_s, ebenso Chaucer (t. Brink § 41), Wycliffe (Gasner 118), Caxton (Römstedt 23); Capgrave nur ein nyhing (< hnægan) Dibelius Angl. XXIII 342. (Ueber die Lautentwicklung vgl. Luick, Studien 146 ff).

me. au.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|--|----------|--------------------------------|-------------|--------|
| aw, au für ae. <i>ea</i> + h, auch ei, i | aw, au | au; aw meist in Silb. Ausl. | au, aw | aw, au |
| au, aw, a (< fr. <i>a+n</i> , l) | oft au | au, selt. a, o, ou | au, selt. a | au, a. |

laughe 81₂₈ (ae. *hlican*) s. Flexion. Falsen 60₁₅ wohl nicht < af., sondern < an. *falsa*.

afr. au 1. > a: *plantis* 92₁₄; vielleicht schon unbetont: *marchandis* 7₂₇ 8₁₈ u. ö., *servant* 12₁₈, *acordantly* 55₁₂, *covenant* 34₂₁, *messangeris* 105₁₀.

2. > ou: *comoundid* 36₇ (Behrens 77 f).

3. > o: *chong* 95₂₀ (< *chaunge*), *marchondise* 12₁₁ (wohl kaum durch Accentabschwächung zu erklären). Zur Aussprache des au, ou, o vgl. t. Brink § 70 und Luick, *Angl.* XVI 480 f.

me. ou.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|--------------------------|------------------------------|--------------------|---------------------|----------------------------|
| ou, ow | ou, ow doch: knawelich | ou, ow öfter aw | ow, ou bisw. aw. | ou, ow swone, swoune |
| a + ht > aw, selt. ou | au, ou | au | aw, ow | ou |

1. a e. *â* + w > aw in: *blawun* 23₈ neben *blowun* 23₂₅ u. ö., *knaw* 29₂₈ u. ö. neben *knowe*, auch *knowlech* 39₁₀ u. ö., *awe* 85₁₂, *awip* 30₁₁ neben *owip* 17₁₈ u. ö. (vgl. Quantität). *Sewen* 67₈ < *sēwan* neben *sāwan* (Siewers *AgS. Gr.* § 396, A 7).

a e. *â* + ht nie > ou: (*h*)auzt 108₂₈ u. ö., tau(3)t 23₈ u. dgl.

2. a e. *ô* + w > ou: ae. *trēow* (a), *triewan* *trēowan* *trūwian*, *trēowp* > *trewē* (a) 1₈ u. i., *trowe* (v) 46₁₈ u. i., *trowp* 13₁₈ u. ö., einmal *trewp* 73₂₀.

Durch r-Einfluß wird *ēower* > *zor* 24₂₇ (Chaucer hat *youre* mit *û* nach *yow*, t. Brink § 33), *fēo(w)er* > *ford* 71₂₀ mit Angleichung an *fourē*. früh me. *o* + ht > ou(3)t: vgl. *dowter* 92₂₁, *browt* 24₁₈ u. o., *sowt* 42₄, *poutis* 62₂₀.

aw und ow sind also in unserem Text noch streng geschieden, ebenso bei Caxton (Römstedt 24), Coverdale (Swearingen 31); doch bei Tottel nicht mehr, wie auch im ne. (Hölper 33).

Durch g, h, wird *ô* > me, [ou] oder [û], falls der Guttural nicht in f übergang (vgl. Luick *Angl.* XVI 491 ff. Unters. § 136. 174 ff.

Studien 165 ff.), bei Chaucer > ū, selten ou (t. Brink 33, 46 u. A.4.), hier > ou, ow, dessen Lautwert jedoch nicht festzustellen ist: inow(e) 20^a u. o., plowe 105^{1a}, touz 68^{2a}.

me. eu.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|-----------------------------|--------------------|------------------------------|-------------------------|---------------------------------|
| éé + w: > eu, ow | ew einm. truewe | ew, ow, o | ew, ow, o | ew, eu; ow, u, (ue) ie, i |
| èè + w: > ew, eu | ew 1 X strowe | ew schewe einmal schwe | ew, eu schewid, rowe | ew |
| frz. eu, ieu: > ew, eu | | ew, ue | | eu, ew, u; ie, i |
| frz. ū: > u, ew, selt ou | | u, oft ew | u, bisw. ew | u (ue) ew selt. ui |
| frz. ui > ui | | ui, selt. u | | ui, selt. u. |

Belege für afr. ew > u, ue: persuen 12^{1a}, due 13^{2a} u. ö. neben dewly 13^{2a} u. ö., vertewe 19^{2a} u. ö. neben vertu 35^{2a} u. dgl.

afr. ū > ew: congrew 30^a, intrewsar 77^r, pollewt 36^{1a}, presewme 38^{2a} doch presume 40^a, issewe 32^{2a} 34^{2a}, mishews 43^a (= misuse) neben wse 62^{2a}.

afr. ui > u: nur fruzt 4^{2a}, frut 107^{2a} u. ö. neben fruit.

Beachtenswert ist hiernach, daß der j-Vorschlag vor frz. ū am frühesten nach r, l, s, t schwand, entsprechend der ne. Aussprache true, blue und z. T. auch tube, suit.

me. oi.

| Chaucer | Wycliffe | Apology | Capgrave | Caxton |
|-------------|----------------------------|--------------------|--|--------------------|
| oi | oi | oi, bisw. o | oi, | oi, selt. u, ui |
| queinte | | | | queinte, |
| crois, croe | cross(e) selt. cro(o)s, | cro(se), nie oi | cross(e), im Reim: croys, cr(o)s | crosse |

afr. oi > o in: pontia 1^{1a} u. o., spoling 7^{1a} u. ö., jonid 72^{1a}, enjonip 32^{2a} u. ö. neben joinip 14^a; assoling 15^{2a}, unbet. matrimone 71^{1a}, matrimony 78^{2a} neben -moyn 38^{1a} (vgl. Behrens 156f.). Cross 19^{2a} 43^{2a} u. ö. (s. Tabelle) jedoch wohl aus an. kross, nicht aus afr. crois, croce (Behrens 157). Ueber denoy neben denay u. a. w. s. ai, ei.

Unbetonte Vokale.

1. Endsilben.

a) Germanische:

- ae. lic > li, ly, nie liche ebenso wie Caxton. Chaucer, Wycliffe, Capgrave auch liche (Dibelius Angl. XXIII 459). Costlew 49^a verschrieben wegen des dabeistehenden superflaw.
- ae. hād. me hòdd, hèdd: einmal manhod 108¹⁵, sonst hed: z. B. knizthed 77^a.
- ae. *læce, læcan > lech: knowlech 39¹⁰, ebenso die übrigen Autoren.
- ae. el oft > il, ul, ol: z. B. ivil 9¹², litil 14¹⁵, pistil 31¹⁰; capitul 39¹, perpulid 44^a (ne. purple), ensaumpuls 20¹², lituls 107; apostols 43¹ u. dergl.
- ae. dōm meist > dam, dum: fredam 100²², kyndam 24²⁴, wysdam 16¹²; fredum 16¹², kyndum 37¹² u. s. f.
- ae. end > and: þonʒand 12¹¹.
- ae. ung, yng > eng: sekeng 42²⁶, multiplieng 82²⁰, tarieng 80²⁰, seeng 91¹⁵.
- ae. scipe > shep: lordshep 41²⁶ neben sonst. schip.
- ae. weard > word: afterword 53²², inword 24²², forpword 52²⁴ u. dgl.
- ae. : er, ēre > ir, ur, ar z. B. affir 1¹, togidir 16²², sekir 7²⁰, fadir 4²², lyvirid 60^a; aftur 20²⁷, undur 61²⁰, suffur 21²², suffurable 75²⁰, wedur 83²²; bettar 39²², likliare 39²², grettar 38¹², heiar 31¹¹; rafar 96²⁶, byar 57²¹, sellar u. dgl. Chaucer -ere; Caxton oft -ar (Römstedt 27).

Die me. Flexionssilben -en, -es, -est, -ed, -ep oft > -in, -on, -un; -is, -us; -ist; -id; -ip z. B.: brasyn 90^a; boundon 18^a; boundun 21²²; briddis 92²², briddus 93²²; lufist 3^a, bindist 8²²; levip 4^a, semip 4^a u. dgl. Chaucer selten is, id im Reim (t. Brink § 62).

b) Romanische.

- ay > y, e: veri 72^a u. ö., verely 107¹²; mony 11²² u. ö. (< monaie).
- ie, gew. > y, i: bisweilen > e z. B. idolatre 88¹⁰, avoutre 78²⁰, infame 59¹¹.
- ail, eil > el: z. B. marvelid 28²⁷, travel 30¹; sonst erhalten.
- il > el: perel 23¹².
- ume > om: custom 51².
- oigne > eyn: careyn 105⁴ (af. charoigne).
- ain > en, eyn: soveren 66²², neben sovereyn 23^a u. ö..
- în > eyn: Austeyn 21²² s. Quantität.
- ien > ing: parishings 8¹⁷ (af. parochien).
- o(u)n > oun; selten on, en: resonable 100²², canon 11¹⁷, lessun 107²; lessen 107¹², u. dergl.
- io(u)n gew. > oun, selt. ioun: conclusioun 21²⁴, religioun 33¹², remissioun 78¹, formicacioun 78⁷, habarioun 98¹⁴ superstioun 92⁴, professioun 43⁷.

- onge > unge, ange: challungen 76₂₀ u. ö., chalang 110₁₄ (af. chalongier).
- lt. orem > or, selt. our, autor 44₂₄, doctor 19₂₃, error 16₀, favor 53₃₀ u. s. f.; dagegen honour 41₂₃ neben honor 19₁, labour 36₁₀ u. ö.; vereinzelt > er: saverip 22₂₂ (savourer); > ir: Isidir 76₂₇.
- ere > or: prayor 38₂₅ (Chaucer: prayére, práyere).
- ure > er, einmal or: scripter 30₂₈ neben scripture 44₁₂ u. ö., creater 15₂₂ neben creature 15₂₇ u. ö., figer 48₂₂, usere 12₉; armor 25₈ (af. armeure).
- er > ul: capitul 39₁ neben chapiter 51₂₁;
- ase > ece: manest . . (af. manecer, menacer).
- lt. osus > ous, selt. os, bisweilen us, is: noyous 25₂₂, famously 18₂₄, hedously 62₂₂; effectuos 55₉, vertuus 36₁₀; vertuis 50₂₅ u. ö.
- lt. ata > e, selt. i, ey: meny 113₈ (mesniée < *mansionata), entry 92₂₆; jurney 86₂₀, privaly 78₁₅ (< af. privé + lic; l als zum Stamm gehörig betrachtet?).

2. Vorsilben.

- ae. be > bi, by in: bifore 1₂ 3₂₅ u. o.; bitwex 8₁₄, biginning 10₂₁ u. dergl.
- ae. un > on: ongronndid 8₂₁, onnobeley 86₂, onordinat 102₂ u. ö.

Sonst gilt bei der Behandlung der Präfixe das Gesetz, welches Brandl in seinen Vorlesungen so zu formulieren pflegt: Bis zu m 16. Jh h. kann jedes Präfix ohne Einfluß auf die Bedeutung fallen: z. B. Schariop 24₂ (Ischariot), soiling 17₁₄, vowtrand 87₁₂, cording 22₂, rett 85₂₁ (me. aretten), postlis 39₈, sautis 98₀ (assaut), for 91₁₇ (before), prive 14₄ (deprive), servid 22₂₀ (deserver), bats 29₂₁ (debate), fendip 97₁ (defendre), pistil 31₁₈, schape 56₂ (eschaper) u. dgl.

3. Zwischensilben.

Tilgung des Zwischen vokals: neples 13₂₂, nables 15₁₀, neverles 41₂, begrye 109₅ 111₄ (beggary), benfics 11₁₂ (bienfait, verschrieben?), contune 14₁₀ (continuer) neben contunum 11₂₂, enmies 24₁₁, purte 43₇, chimneis 3₁₅, minster 11₁₄ u. o. singlerly 8₈, Barthelmew 9₈ u. dgl.; erhalten gegenüber ne. in: chapiter 51₂₁, dirige 50₂₂ (ne. dirge).

Daher Hinzufügung eines Zwischen vokals: cle-regye 43₄ (clergé), katereynis 12₂₂ (it. quatrino), pewenti 8₁₆ (twenty), fillip 47₁₂ (< ae. fylp), stalliworp 22₁₈ neben stalworp 108₂₁ (< ae. stælwierpe).

Ab schwächung: felischip 103₂₂, feleschip 15₁, extrivagaunt 76₁, parischings 8₁₇ (< af. parochien); deswegen wohl umgekehrt: covanaunt 34₂₁ neben covanaunt, coveytous 41₂₂ (vgl. t. Brink p. 60), felowny 38₂₇ neben felonies 93₂₂.

2. Consonanten.

I. Labialreihe.

p.

ist eingefügt in *condampniþ* 65_o u. ö., *dampning* 61_{2o} u. ö., neben *daming* 17_{3o}; *solemp* 19_{2o}, *solempne* 50_{1a}; *presumpcoun* 40_{1a}; *correpoun* 19_{2a}. p ist gefallen schon ae. in: *salm* 24_{2o} u. ö. neben *psalme* 25_o u. ö.; *desseytis* 98_o u. ö. gegenüber *ne. decept* noch erhalten. Ähnlich Chaucer, Capgrave, Caxton (*Dibelius Angl. XXIII 445*, *Römstedt 30*).

b.

b ist noch nicht eingefügt in *tremelyng* 107_{2a}, *det* 79_{2a} (*debitum*), *dout* 11_r u. ö.; Caxton schreibt schon *doubt* (*Römstedt 30*).

f. v.

Für f erscheint ph selten in: *prophitable* 47_o 75_o, *prophet* 59_{1a} (*profit*). Ff in: *ffirst* 25_{2a}, *ffor* 44_o u. ö., *Ffrauncus* 107_o (= Francis) ist wohl nur Schreibergewohnheit. F ist gefallen in satzunbetonter Stellung: o 13_{2a} (*of*).

Im Inlaut in stimmhafter Umgebung begegnet oft erhaltenes f neben v in: *give* (f : v = 1 : 1); *live* (f : v = 1 : 1); *luf* 13_{1a} u. o., *lofid* 45_{1o} (f : v = 2 : 1); *leef* 20_o u. ö. (ae. *læfan*); *lofis* 34_{2o} (ae. *hlāf*); *refiþ* 67₁ u. ö. (ae. *rēafian*); *self*, *silf* (selten -ve); *schaf* 92_{3o} 95_{2r} (*scāfan*); *wef* 81_{2a} (< *wefan*); *stafis* 56_{1a}; *þefis* 50_{2a} u. ö.; *behowfiþ* 15₄ u. o.; *kalfis* 75_{1a} u. ö.; *cafe* 76_o (ae. *caǣfu* pl.); *drifun* 99_{1a} (ppf.). In *actife* 14_{2a}, *actifis* 23_o; *contemplatife* 22_{1a}, *contemplatifis* 23_r kann die af. Maskulinform -if (< -ivus), in *strife* 99_{1a} (inf.) die Substantivform zu Grunde liegen. Umgekehrt ist bei *greve* 17_{2o} 18_o (ne. *grief*) vom Verb auszugehen. F < frz. v, wohl weil oft f gesprochen, wo v geschrieben: *rafars* 96_{2o} (frz. *rêver*, *raver*), *suffrey*n 99_{2r} (*souverein*).

v ist gefallen in: *aboun* 64_o u. ö., *han* 6_{1r}, *a* 1_{1a} (< ae. *hæbban*); bewahrt einmal in *hevid* 40_{3a} neben *hed* 69_{2r} u. ö.; bei *Barbour* ist der Ausfall von v häufig: *our* < *over* u. dergl.

Für die Spirans v tritt der Halbvokal *behouwiþ* 59_{2b}, *wowis* 38_{1a} u. ö. (nfr. *vœu*); *deceywe* 93_{1o}, vergl. *Dibelius, Angl. XXIII 446*; das Gleiche sehr oft bei *Barbour*.

w.

w ist vorgeschlagen vor dunklem Vokal (!) infolge des zum Me. hin eingetretenen allmählichen Anlauts in: *wolde* 23_o u. o. (ae. *eald*), *wordeiniþ* 25_{2r} u. o., *wordre* 68_{1o} u. ö.; daher vielleicht gefallen (?) in *eniþ* 61_{2a} (< *wēnan*?).

In der Verbindung *wh* erscheint *h* geschwunden in: *wile* 14₆ u. ö. *wilk* 14₁₀ (*which*); *were* 16₃₂; *weper* 16₃₂; *wat* 17₁₁ (*hwæt*); *wo* 46₂₈ (< *hwâ*); *was* 59₁₂ (*ne. whom*); *wom* 48₂₄ u. ö.; *wy* 69₂₅ (vgl. *Dibelius, Angl. XXIII 464, Römstedt 35*). *H* ist hinzugefügt in: *who* 67₃ 81₂₁ (*ae. wâ*).

m.

m > *n* z. B. in: *competent* 34₆, *conmemoracoun* 26_{21. 22.}, *implize* 77₈ u. ö., *venim* 57₂₅ (*Chaucer, Wycliffe, venim*); *-sm* > *-ms*: *sophims*, 33₇ *paynims* 93₂₉ u. dergl.

II. Dentalreihe.

t.

Als Zeichen der stark aspirierten Aussprache steht wohl *th* in: *bethwex* 38₁₁, *thwo* 38₁₂, *fifth* 77₁₇, *myth* 55₂₅ (*might*), *theching* 33₂₁ (< *ae. tæcan*), *throwip* 40₂₆, *Barthelmew* 9₆ u. ö.

P tritt ein in: *bepwen* 27₂₇, *gobep* 67₇ (*afz., Chaucer, Wycliffe gobet*), *Schariop* 24₂, *Sapanas* 24₇, *Thimope* 31₁₉, *pewenti* 81₆; erhalten ist *t* gegenüber *ne. p* in *autorite* 19₉ u. ö. *Prespod* 32₅ (= *priesthood*), wohl weil neben *p* die Schreibung *th* im Gebrauch war.

t erweicht zu *d*: *kesed* 85₁₂ (*cast*, wo *t* als Präteritalendung angesehen), *proud*, *pryde* stets mit *d* (vgl. *Kluge Engl. Stud. XXI 335*)

t ist angefügt nach Analogie in: *curst* 95₁ u. ö. (*s*).

d.

d ist eingefügt in: *advoutry* 78₂₆ u. ö. neben *avoutry* 76₃₀ u. ö., *soundip* 9₃ aber *sounning* 90₁₀, *expound* 2₂₇, *and* 65₈ u. ö. (< *ae. ân, Art.*); geschwunden in *senschip* 110₁₀ (< *ae. *scend-scipe*) neben *senschip* 37₈ (in Anlehnung an *scamu*), *an* 80₁₆ 84₂₂ 95₁₈ u. ö. (< *and*), *hanful* 67₇ (ähnliche Fälle: *Dibelius Angl. XXIII 450, Römstedt 32*).

d > *t*: *tent* 34₁₈ u. ö. neben *tenden* 93₂₆; > *p*: *Davip* 34₁₀, *implizep* 17₂₄ (= *impliedly*); sonst erhalten in *fader* 22₃₂ u. ö. *togider* 16₂₈ u. s. w. (vergl. *Sopp, Angl. XII 306*).

p.

p im Auslaut > *t* häufig: *semit* 9₂₄, *confermit* 16_{18. 28}, *comt* 52₁₀ (*cometh*), *gevit* 89₂, *sevent* 77₂₁, *nint* (*ninth*), *tente* 78₅, *heytt* 77₂₈ (*eigtht*), *fortent* 79₂, *sleyt* (< *an. sloegð, Ch. sleithe*), *peft* 38₁₉, *wit* 13₂₀ (< *wið*), *wrat* 43₁ (*wræððu*); > *th*: *fifth* 77₁₇, *pathis* 104₂₄; > *d* in *odir* 27₁, *dede* 76₁₇ (< *dēap*, vgl. *Dibelius, Angl. XXIII 453*; 'the northern form oft the word, formerly in regular use with Northern writers and still dialectal in

Sc.' N. E. D.) welp 93₂₀ neben wele ist Neubildung nach trowth, youth, health (Römstedt 32). In der Schreibung erscheint ʒ für p: tizen 45₂₂ und h in: heis 48₁ neben his 55₂₄ (= ne. these). Ähnliche Fälle von h für p nicht selten, etwa bei Lazamon: ariseh 9385 (= ariseð), dôh 15916 (= dôð) u. s. o.

s.

Für stimmloses s wird außer s, ss auch c, sc und im Auslaut cs geschrieben: lasing 34₁₂ (ne. lace), consejvid 74₂₄, desseyve 87₅; concent 47₈₀, sencibly 48₅, conciens 54₁₅ 80₁ neben consiens 80₂ u. ð.; scle 36₈₁ u. ð. (slêan), sclaunder 40₂₅, sclender 45₅; indulgens 9₁₈ u. ð., circumstauncs 9₂₄, benfics 11₁₂ u. ð., compasce 12₈.

Für stimmhaftes s tritt manchmal ʒ: pouzand 55₈₁ u. ð., baptizid 29₂₄, canonizid 15₂₄ u. ð., solempnize 71₈₉, Garizim 22₈₁, Lazar 68₈. s; bisw. c: despice 3₁₈ u. ð., deseyce 42₂₅ (vgl. Dibelius, Angl. XXIII 453 ff). s, st wird angefügt nach Art der Adverbien und Superlative in azens 40₂₀, azenis 32₄, anenst 80₈ (< on-efen), indes syn 22₇ u. ð., neben sip 40₂₇, sipen 23₉₀ nie mit s (vgl. Römstedt 32, Unna 42).

l.

l ist erhalten in: als 17₉₀ u. ð., mikil 7₂₁ u. i., nur 4 mal miche 28₈₁, swilk 14₇ u. o. nur 4 mal siche 32₁₈ 5 mal suche 40₂₇, wilk 14₁₀ u. i., nur einmal wiche 42₁₅, ilke 1₈ u. o., iche 3₁₅ 23₁₄. l wird in gelehrter Weise eingefügt in defaultis 94₁₈ neben fauted 45₅ u. ð., u. dgl. l ist vielleicht in nördlicher Weise gefallen in hawid 103₇ (< hâlgod) vgl. Brandl, Quellen d. w. Dr. XXII.

n.

n ist hinzugefügt, weil oft geschrieben, wo schon verstummt: ben 5₇ u. ð. („Nunnation“); vor g eingefügt in: messangeris 105₁₀ (vgl. Jespersen, Engl. Stud. XXXI 291 ff); erhalten in beform 7₂₁ u. o. neben before; ausgefallen in: pletesuowsly 24₁₅ (= plentivously, Schreibfehler?); n > m in: raumsum 5₁₈ neben raunson 46₈₁ (< fr. raënçon), comfort 107₈₈ neben confort 37₁₉ (Römstedt 34).

r.

r neigt zur Metathesis: begernyn 64₁₈ (< begrinian), pristun 7₁₄ u. ð., wrowt 16₂₄ u. ð., disturblen 49₈₂ (troubler); die alte Stellung ist beibehalten in: briddis 92₈₉ u. ð., pritty 53₁₄ u. ð. (Römstedt 34).

III. Palatal- u. Gutturalreihe.

k.

k intervokal gefallen in: maad 2³⁰ u. o., tane 19¹⁵ u. o.; unter gelehrtem Einfluß eingefügt in: seynctis 46¹⁰, sentsis 77¹⁶, sanctuari 34³⁸; fehlt aber in autorite 8⁶ u. ö., für Chaucers auctorite.

Für c (=k) ist s geschrieben in: somoun 61²¹ (commun), wohl weil oft s geschrieben, wo c (=ss) gesprochen wurde.

Es ist > g erweicht in: stregun 2³⁰ (ppf. v. strīcan), breging 57¹¹ (brečan), pingip 67³¹ 81², goming 31³⁶ (ae. cumān), dring 46³⁸ 110⁹ (ae. drincan). Doch rogen 19³⁰ kann auf an. rugga beruhen. > ch in: chouchid 49³ (af. couchier; ch durch Assimilation(?), vgl. *circare > cerchier, chercher).

ae. k > me. ch, hier sehr häufig als k erhalten: swilk, swelk, siche, suche (p. 32); wilk, wiche (ebda.); mikil, miche (ebda.); eke 13³ (< iecan), kirk 2⁸ u. i. zweimal ch: chirche 57¹⁷ 73⁷; (Ritter, Verteilung der ch- und k-formen im Me. Marburg 1904 [p. 15 ff). wirk 4⁵ u. i. (Ritter a. a. O. 70 ff); strekyn 61¹⁰ u. ö. neben strechid 91³⁰. seek 97³⁰ u. i. (< sēcan); reclesly 33¹⁸ u. ö., neben rechlesly 112¹⁸, kaff 56¹¹ u. ö., einmal chaffe 75⁸ (Ritter, a. a. O. 26 ff); pencen . . . u. dergl. Chaucer, Wycliffe, Capgrave, Caxton haben in allen diesen Fällen meist ch (Dibelius, Angl. XXIII 459, Römstedt 33). Me. ch in der Schreibung > g, j (gespr. wohl dg) in: wengis 23² neben wenchis 74³⁵. 22, iarche 32⁹ (< charge?).

g.

g ist gefallen in: if 79¹¹ (< giefan), wohl weil vor hellem Vokal oft z vorgeschlagen wurde; ebenso in af.-gn-: assining 82¹⁸ (Dibelius Angl. XXIII 458), doch erhalten in bening 33²¹ 88²¹ u. dergl., regnum 53¹⁸ 60²⁸ u. ö.; geschwunden auch nach n in: kyndam 24²⁴ u. i. und in den Part. prs. taken 46⁴, greten 49²³ (vgl. Horn, Engl. Guttur. Lte., Gießen, 1901, p. 52). g tritt daher nach n an in: weling 90²⁰.

g > k erhärtet in: pinc 16² (< ping), decre 33²⁸ (< degre), negligent 39²³ (< negligent), bikynning 87¹⁷ (ae. beginnan), menkyd 109⁸ (ae. mengan), knatt 45²⁴ (< gnat) vgl. Horn a. a. O. 11; Dibelius Angl. XXIII 464. g > h in: hernist 59³² (< geornian), held 99²⁶ (gieldan).

ae. ȝ > g selten: in ae. giefan etwa ȝ : g = 12 : 1, Caxton sondert geve und yive; togider 16³⁸ u. ö. neben tozidir 1⁸ u. o., aber immer gedre 36¹⁰ (v); regelmäßig get, geit 20², außer einmal forget 64¹⁸.

ȝ wird vor hellem Vokal vorgeschlagen (vgl. p. 30) vielleicht infolge des allmählichen Anlauts im me.: z. B. ȝerl 7³¹ u. ö., ȝend 13³⁰, ȝerpe 16¹², ȝekun 26⁴ u. ö., ȝere 62²⁷ (< èare), ȝeen 47²³ (< pl. èagan), ȝetip 53²⁴ (< etan), ȝevelfuly 76⁸ (< yfel); aber ȝed 49³⁰ wohl aus ae. ge-ēode.

me. dg als i geschrieben in: veniawns 21³ (fr. vengeance); > g : mig 58¹⁷ (< ae. micge), soget 23¹⁹, chalang 110¹⁴. 15, priveylegs, 12¹⁹;

la^gwag 32₆, forg 86₂₄; > sch: oblische 41₁₀ u. ö. (< obliker);
> ch: iarché 32₉ (< charge?).

sh.

me. s(c)h > sc in: flescly 13₁₈; umgekehrt an. sk > sch in: schatterid 81₂₅ neben scaterip 54₈. Franz. -issons, issez > isch, isse: obeyschip 63₈ neben obey 6₄ 63₁₈, polist 85₃₂ (ne. polish), vgl. Dibelius, Angl. XXIII 455.

h.

h im Anlaut der Wörter schwindet: in franz. Wörtern z. T. schon auf dem Kontinent: z. B. our 82₁₄ u. ö., ypcrysie 82₂₈; außerdem in germanischen (ne. mit geflüstertem h) z. B. ow 14₁₈ (ae. hū), olden 26₂₈ 30₃₁, evy 67₁₄, epen 88₂₁, undred 2₂₂, a (= he) 5₁₉, clerked 43₃₁ (-hèèd) u. dergl. Deshalb h vor vokalischem Anlaut h i n z u g e f ü g t z. B. habunde 51₂₄, heyre (air) 56₁₃, hare 43₁₈ (= lt. sunt), his 6₂₂ (= is), heven 39₂₂ u. ö., (= even), henk 91₁₁ (fr. enque), heyt 77₂₈ (eightth), here 112₁₈ (ae. erian), hout 103₁₉ (< áwiht), howip 17₁₈ (< âgan), holde 23₃₀ (< eald), huschers 35₇ 36₂₈, hordres 32₉ u. s. f. (vgl. Dibelius, Angl. XXIII 469 f).

h > ʒ z. B.: ʒele 1₈ 5₈ neben hel 8₁₇ u. ö., ʒere 37₁₁ (< hieran), ʒet 55₁₈ (< hâete), ʒerd 5₁₂ (< hierde), ʒed 2₂₉ (< hêdan) u. dergl.

h vor t schwindet meist: behytip 69₂₇ u. ö., hiets 23₉ (hight, repromissio), heyet 49₉ (hiehðu), litly 49₄ (lightly), ritwis 13₁₁ (rizt 13₁₈ Schreibfehler? vgl. Dibelius, Angl. XXIII § 202), myth 55₂₅ (mieht v. magan); brout 24₁₈ u. ö., bout 53₈ u. ö., dowter 92₂₁, nowt 40₁₇, owt 84₁₄, sowt 42₄, powt 81₁₂, tawt 42₃₀, wrowt 16₂₄ u. ö., (vgl. Römstedt 35, Dibelius, Angl. XXIII 465 ff.). Im Auslaut verstummt es: pow 4₈ u. i. (an. poh); > f nur in: pof 8₃₂ u. ö., fehlt bei Chaucer, Wycliffe, Caxton; Capgrave: leftenaunt (lieutenant) Dibelius, Angl. XXIII 467, Horn a. a. O. 70.

Flexion.

Substantiv: Genitiv: Alte Feminina bekommen kein s in: kirk side 15₃, soule hele 100₃₁, ebenso in Verwandtschaftsnamen: fadir bedde 22₃₂, dagegen breper's 5₈ (Apostroph?)

Plural: Alte neutra haben noch kein -s: swinne 2₁₁ u. ö.; ebenso af. manere: two maner 13₁₅; (vgl. Dibelius Angl. XXIV 211 ff.); ähnlich scheint behandelt (?) ʒere 62₂₇ (< ae. èare) neben eris 34₂₃.

Schwache Flexion haben angenommen: brepern 105₃₀ (3 mal) neben breper 27₂ (4 mal), children 49₁₁ neben childre 26₁₁ 44₃ 113₃, childer 59₂₈ und dem ae. normalen Plural childe 44₁₈. (Vgl. Dibelius a. a. O. 212.)

Adjektiv: Die im Komparativ gewöhnliche Kürze des Vokals ist ausgeglichen in: greitar 46₃₂ neben grettar (s. Quant.). Doppelter Komparativ liegt vor in lesser 57₅, more horriblere 25₁₃, more profitabler 75₂₃ u. dergl.

Doppelter Superlativ begegnet in: most purist 5₁₂.

Adverb: ae. furper durch neugebildeten Komparativ ferper > farper 90₂₂ ersetzt neben forþor 28₁₂ u. ö. Til in lokaler Bedeutung in nördlicher Art oft; z. B. 20₁₅ u. ö., bei Wycliffe selten, bei Capgrave und Caxton häufiger. (Dibelius a. a. O. 216).

Zahlwort: Die Kardinalzahl twey 13₇ 74₇ neben two 13₁₅ u. ö. ist selten, ähnlich bei Wycliffe, Capgrave, Caxton (Gasner 118; Dibelius a. a. O. 217; Römstedt 39).

Als Ordinalzahl begegnet noch ferpe 22₁₇, fert 70₁₆.₆₁ neben fourþ 19₅ u. ö.; Wycliffe hängt die Endung stets an die Kardinalzahl (Dibelius, a. a. O.).

Pronomina: Personalia: 1. Pers. ae. ic, bei Chaucer I, ich (t. Brink § 250 A. 1.), hier nur I, ebenso Wycliffe, Capgrave, Caxton (Dibelius Angl. XXIV 219, Römstedt 40).

2. Pers. ae. þu, bei Chaucer, Wycliffe, Capgrave, Caxton, thou, hier auch þu s. Quant.

plur: ye, bei Chaucer, Wycliffe u. s. w., hier als he geschrieben: 34₂₈ 81₂₈ (siehe „Konsonanten“). dat. pl. you begegnet einmal als 3e 96₁₀ (!) (vgl. Kaluza, Hist. Gram. § 469; Dibelius Angl. XXIV 219).

3. s g. masc. nom: he > á z. B. 66₁₉; dat. hem 16₁₀ u. ö. neben him, auch þim 26₁₃ 26₂₃, wohl weil h bisw. für þ geschrieben wurde (vgl. „þ“ p. 32).

3. s g. fem. nom: nördliches scho 48₁₂ 70₁₉ u. ö. neben seltenerem sche 70₁₉ 92₁₃ u. ö., fehlt bei den übrigen Autoren. Neben her 48₁₂ u. ö. einmaliges heer 39₄, (vgl. Dibelius, Angl. XXIV 220), hir fehlt; þer bei Wycliffe selten; Chaucer reimt here: swere, schreibt jedoch auch hire.

3. pl. dat: sehr oft hem, daneben nördliches þem 27₈, þeym 88₈. Capgrave 3 × them (Dibelius Angl. XXIV 221), Caxton meist them neben theim, hem (Römstedt 40). Im Ne. herrscht them, doch scheint hem noch in der Londoner Cockney Aussprache als 'em fortzuleben.

Possessiva. Neben þy, þin begegnet þe 20₂₀. 20₂₁ (s. 1).

2. pl. 3or 24₂₇ u. ö. neben seltenem 3our(e) 24₂₁ (s. Quant.).

3. pl. her (e) 25₂ u. o. neben etwa ebenso häufigem þer 23₈ u. o. einmal. þere 59₂₂; Chaucer, Wycliffe her, hir, Capgrave nur her, Caxton theire, selten her, hir.

Demonstrativa. Der Artikel heißt ohne Unterschied des Geschlechts: þo 13₈ u. s. o., neben þe, einmal þei 68₃.

ae. þa lebt fort: þo(o) 34₂₂ 43₁₂ u. o.; daneben begegnet: þeis 11₈ u. o., þise 44₂₈, þis 51₁₂, þes 87₂₃.

Indefinita. ilk 1₉ u. i. neben zweimaligem iche 31₅ 23₁₄ „the northern or northmidland form of southern each“ (N. E. D.).

Verbum. Starke Perfektbildung.

ei-Reihe: Uebergang in die ē-Reihe wohl: he strak 3₁₁, wat 7₂₀ (ae. witan); über stregun 2₂₀, drevun 80₂₀ neben drivun 91₂₄ s. f.

Uebertragung des Singularvokals > Plural nur in wot: 54₁₂ (vgl. t. Brink § 198), abode (opt.) 1₁₄; in þei writun 48₂₃ i erhalten; Wycliffe (Ortmann, Form u. Synt. d. Verbs p. 1.), Caxton haben oft Ausgleich (Römstedt 42. 47), Capgrave seltener (Dibelius, Angl. XXIV 226).

af. estriver bildet prt. sg. strove 75₂.

eu-Reihe: Uebergang in die ē-Reihe: chase 40₁, in die schwache Klasse: chesid 41₂₂, lied 43₁₁ 89₂₂, lized 104₂₂; béodan lebt nur im p. pf. forbodun 22₁₄ 32₇ fort, ist sonst durch ae. biddan ersetzt. Chaucer bewahrt die ae. Ablautverhältnisse im allgemeinen (t. Brink § 156 ff.); über Wycliffe, Capgrave, Caxton vgl. Ortmann p. 1 f., Dibelius, Angl. XXIV 328, Römstedt 42 f.

ē-Reihe: ē + ged. liq. od. n. a. s. Uebertragung des Präteritum-Singularvokals in den Plural: can 24₅ u. ö.; fond 105_{11. 12}. wo aber auch Schreibung von o für u vorliegen kann. Schwach geworden: helpid 96₂₀ 97₂ neben holpen 98₂₈ (vgl. Dibelius a. a. O. 229).

ē + einf. liq. od. n. a. s. Uebertragung des sg. Vokals in den Plural: bar 77₄, schal 25₁₀ u. i.; bei Wycliffe schulen gewöhnlicher (Dibelius, a. a. O. 237).

ē + einf. Geräuschlaut: Übergang in die Reihe: ē + einf. liq. od. n. a. s.: gotun 51₁₀ u. ö.; Chaucer geten (t. Brink § 175), Wycliffe auch goten (Ortmann p. 2). Durch Angleichung an den Plural erklärt sich: saw 44₂₆; bei Wycliffe auch say(3), see3, si3 (Dibelius, a. a. O. 235. vgl. Luicks Stud. 147 f), Chaucer: seih, saygh, sy (t. Brink § 145). Uniformierung nach dem Singular: may 14₁₄ u. i., sogar Inf. may 93₆.

ē-Reihe: lawze 81₂₆ (< ae. hliehhan), Ausgleichung nach dem p. pf., ebenso Chaucer (t. Brink § 149). Ueber sley 56₁₂ neben slee 57₁₄, vgl. „Quant“. Chaucer hat slee. Uebergang in die ē-Reihe: sware 87₂₂, ebenso in den Paston Letters (Dibelius, Angl. XXIV 241). Schwach geworden: waxit 44₁₀.

Reduplizierende Verba: Für ae. hātan steht die me. Neubildung nach dem Prät.: behytip 69₁₅ u. ö. (vgl. N. E. D.); sewen 67₂ entspricht ae. sēwan neben sāwan (vgl. Sievers, Ags. Gram. § 396 A 7).

Schwache Verba. ae. licgan, bycgan, lecgan immer > lie 38₁₁, bye 51₂₅, lay 53₂, in Analogie nach der 2. 3. sg. prs.; Wycliffe und Chaucer bieten noch bisweilen gg (t. Brink 114 A. 2), Capgrave jedoch nie (Dibelius, Angl. XXIII 464).

Flexionsendungen. 2. sg. prs.: Neben gewöhnlichem -st zweimal -s: wlatiss 57₁₀, gloriss 57₁₀. Diese dem westl. Mittellande, z. B. Sir Gawaine and the Gr. Kn. (vgl. E. E. T. S. 4, p. XXXIV), auch Ywain und Gawain (Schleich, XVII), eigene Endung findet sich bei Wycliffe nicht, bei Chaucer selten (vgl. Brandl, P's Grdr. 613); ebenso bei

Capgrave (Dibelius, Angl. XXIV 216) und Wyatt (Hölper 54, wo weitere Belege für das 16. Jhh.).

Das nördliche schal 25₁₉ u. ö. neben schalt 24₃₀ u. ö., wil 48₉, 49₂₇ neben wilt fehlt bei Chaucer, begegnet bei Wycliffe drei-, bei Caxton einmal (Römstedt 48), herrscht jedoch mit einer Ausnahme bei Capgrave (Dibelius, Angl. XXIV 247).

3. sg. prs.: romist 58₁₅, wohl Schreibfehler.

3. pl. prs.: Das südliche -þ nicht selten, z. B. hopþ 97₄, lip 38₂₁, lieþ 39₂₅ u. o., ähnlich Wycliffe (Dibelius, Angl. XXIV 248) und Caxton (Römstedt 45 f.). In nördlicher Art -s nur in: schrivis 9₁₁ (?), bei Chaucer, Wycliffe, Capgrave, Caxton nie. Fürs 16. Jhh. vgl. Hölper 57.

Imper. Pl.: neben -þ wohl -s in: geftis 62₂₇ (für geffis, oder von to gift?), vgl. Paston Letters (Dibelius Angl. XXIV 253).

Infinitiv: Die Endung -(e)(n) einmal > -y: sufficy 109₈₂ (vgl. Gaw. and the Gr. Kn. E. E. T. S. 4. p. XXXII).

Part. Prs.: Die Endung -ing bisweilen > en mit Abfall des g: taken 46₄, greten 49₂₃ (vgl. „g“, p. 33); daneben südliches -ende: knowende 9₅, descendend 21₁₅, das bei Gower ausschließlich (vgl. Macaulay's Edit. p. CXIX). Das nördliche -and tritt nicht selten auf: locand 2₃₀ (< lócian), schewand 8₇, lastand 10₈, penkand 10₂₇, presumand 3₂₃, procedand 13₂₈, succedand 5₃₀, cordand 6₁₅ (< acorder), folowand 18₃₀ 19₃₁, unkunand 33₃, liand 24₃₂; adjektivisch: glosandist 105₁; bitandist 105₁; mit Abfall des d: dredan 4₂₁ u. dergl. Bei Wycliffe, Caxton, und wohl auch bei Chaucer fehlt -and (t. Brink § 191); im Yw. u. Gaw. (Schleich XVIII), und bei Capgrave (E. E. T. S. 100) ist es das Gewöhnliche.

Part. pf.: Das Präfix y- fehlt regelmäßig.

Die Endung -en überwiegt gegen -e; in einsilbigen ist -n gefallen in: do 51₉, 53₉, be 55₂₂ 84₄, sonst done, ben, i m m e r gone. Vor Nasal ist -n bisweilen abgeworfen in: bounde 17₂₈ 33₈, cum 58₅, begunne 101₂₂; sonst immer erhalten. Bei Wycliffe: -e häufig neben -en, ähnlich Capgrave, Caxton (Dibelius, Angl. XXIV 259 ff.); Chaucer jedoch hat nach Brandl's Meinung stets -e.

Lettun 103₂₄ (ae. lettan), foundun 100₂₃ (af. fonder durch Vermischung mit findan? vgl. N. E. D.), rogun 19₃₀ (< an. rugga), kástun 103₇ (s. Mätzner's Wb.) sind stark gebildet.

Anomala: Für ae. gån begegnet einmal ganging. Im Pret. selten zed 49₈₂ u. ö. neben went(e).

Der Plural des Verbsubstantivs lautet ar(e), selten ben 23₃₀ 35₁₇ u. dgl.

Sprachliche Ergebnisse.

Aus der sprachlichen Untersuchung ergibt sich, was wir schon in der Einleitung vermutet haben, daß die Sprache unserer Handschrift stark von der Wycliffes und Chaucers abweicht, und zwar zeitlich und dialektisch:

a) Sie ist jünger: 1. Verschiebung der me. langen Vokale: $\acute{e}\acute{e} > ei$, i ; $\hat{i} > ei$, e (vgl. Brandl, Archiv CVI 396); $\acute{o}\acute{o} > ou$, u . Den in unserem Denkmal nicht seltenen Beispielen stehen bei Capgrave nur wenige sichere, bei Caxton für $\acute{e}\acute{e} > i$ eigentlich nur *hyre* (< *hieran*), abgesehen von den Fällen, wo Kürzung eintreten konnte; für $\hat{i} > e$ nur je einmal *leke*, *desered*; für $\acute{o}\acute{o} > ou$ nur *pour* (af. *povre*) und einmal *bloud* gegenüber; sehr zahlreich sind dagegen die Belege für diese Erscheinung in den Paston Letters. Wenn der Beginn der Diphthongierungen nach Dibelius, Angl. XXIII 349 ff. 360 f. noch ins 14. Jhh. zu setzen ist, so beweist doch gerade der eine Reim in einem so langen Gedicht wie *Gower's Confessio*: $\acute{l}ic > leke$: $seke$ (< *sēcan*) (Fahrenberg, Arch. LXXXIX 397) im Gegensatz zu den sehr zahlreichen Beispielen der Paston Letters, daß die Verschiebung erst im 15. Jhh. völlig durchgeführt sein konnte. 2. Durch r-Einfluß wird $\acute{e}r > ar$. Abgesehen von den durch Umlaut aus a entstandenen e, die auch bei Chaucer z. T. schon zu a werden, vgl. *warien*, *tarien*, *harwen* u. dergl., begegnen in unserem Denkmal viele Beispiele des Wandels von ursprgl. e, deren Zahl die bei Wycliffe, Pecoock, Capgrave (Dibelius, Angl. XXIII 332 f.) überragt und denen bei Caxton nicht nachsteht. Also auch diese Erscheinung weist uns in das 15. Jhh. Und zwar müssen wir wahrscheinlich die Handschrift ziemlich weit gegen die Wende des Jahrhunderts ansetzen, das ich der Wandel von *ir > ur*, der zur Zeit Coverdales, Bales und Heywoods floriert, schon geltend macht. 3. Daß vor l, n, r, s unbetontes $e > i$, u, o, a wird, ist ebenfalls eine Eigenheit des 15. Jhh., die sich bei Wycliffe und auch wohl bei Capgrave nicht in dem Maße findet wie in unserem Text. 4. h vor t, das bei Chaucer und Wycliffe noch hörbar war, ist in der „Apology“ mit nahezu derselben Konsequenz wie bei Capgrave gefallen.

Außer diesen vier häufig begegnenden Erscheinungen finden sich noch zwei, die nur vereinzelt auftreten und daher weniger Beweiskraft haben: 5. $o + l > oul$: *fowlow*. 6. Übergang von st. Verben in die sw. Klasse.

Daraus ergibt sich, daß das vorliegende Manuskript ins 15. Jhh. zu setzen ist, und zwar eher in die letzten als in die ersten Dezennien.

b) Dialektische Abweichungen von Chaucer und Wycliffe. 1. a vor nd oft erhalten, während Pecoock o hat (Dibelius, Angl. XXIII 179). Capgrave, Caxton schwanken zwischen a, o, doch die Paston Letters zeigen nur a (Dibelius a. a. O.). 2. ae. \hat{a} (< germ. ai, a + ld) nicht selten unverdumpft, während Chaucer, Pecoock, Lydgate, Caxton durchaus o, und Capgrave meist o schreiben. (Dibelius a. a. O. 185). 3. ai, ei in nördlicher Weise $> a$, e (vgl. Brandl, Th. of Erc., Morsbach, Me. Gr. 191). Capgraves Beispiel *wayr* (: *fayr*: *repayr*) ist zweifelhaft (Dibelius, Angl. XXIII 189); Caxton bietet nur *sade*, *saeng* (ae. *secgan*). Ähnlich manchmal $\hat{a} > ai$, häufig $\acute{e}\acute{e} > ei$, bisw. $\hat{i} > ie$ in nördlicher Weise. 4. ae. $\acute{e}a + g$, h einige Male $> ee$, wie *Barber* (Dibelius,

Angl. XXIII 340), während Chaucer, Wycliffe, Capgrave, Caxton durchaus ei, i aufweisen. 5. f in stimmhafter Umgebung meist erhalten. 6. k in tane, v in aboun, han gefallen; letzteres ist jedoch auch bei Wycliffe und Capgrave nicht unerhört. 7. ae. k vor hellem Vokal ist in der weitaus größten Zahl der Fälle nicht zu ch geworden, doch sind dem Autor solche ch für k nicht unbekannt. Das Verhältnis von k zu ch ist etwa dasselbe wie im Ywein und Gawein (vgl. Schleich, XIII f). Bezüglich -lich(e), -ly schwanken Chaucer, Wycliffe, Pecock; die „Apology“ hat sich ebenso wie Caxton für nördliches -ly entschieden. (Vgl. Dibelius, Angl. XXIII 459 ff, Morsbach, Ne. Schriftspr. 157). 9. Das fem. Pron. des sing. lautet öfter scho, wogegen Pecock, Capgrave, Caxton nur sche verwenden (Dibelius, Angl. XXIV 220). 10. Neben dem dat. plur. hem steht þ einmal: þem, þeym, was bei Chaucer, Wycliffe, Pecock nie, bei Capgrave dreimal begegnet, während bei Caxton allerdings meist them, theym, neben hem zu belegen ist. 11. In der Konjugation zeigt unser Text einige Male den Uebergang des Präter.-Singul.-Vokals in den Plural; infolge der wenig zahlreichen Belege macht es jedoch den Eindruck, als sei die Bibelsprache in diesem Punkte fortschrittlicher als die der „Apology“. 2. 3. sg., 3. pl. prs., imp. pl. zeigen vereinzelt die Endung -s., was bei Chaucer und Capgrave nur ausnahmsweise begegnet (vgl. Flexionsendungen). Die 2. sg. der Präter.-Präsentia schalt, wilt, hat sich meist an die 1. 3. sg. angeglichen, während Wycliffe in der älteren Fassung nur dreimal schal, Capgrave jedoch nur einmal schalt aufweist (Dibelius, Angl. XXIV 246 f). Im part. prs. fällt gelegentlich das auslautende -g und zeigt häufig die Endung -and, ähnlich wie bei Capgrave. Im part. pf. ist das Präfix y- immer abgeworfen, die Endung -en auch in zweisilbigen oft bewahrt; im Yw. u. Gaw. ist die Endung stets erhalten (Schleich XXIII).

Nicht dialektisch, nicht etwa kentisch, ist aber die Schreibung e für ae. y, da y, \hat{y} gleich ursprünglichem i, \hat{i} behandelt werden; ebenso Caxton (Römstedt 51). Auch fehlt, von zweifelhaftem furst, murke abgesehen, südliches u < ae. i, y neben Labialis, sondern es findet sich die gewählte Schreibung bischop, bisy, biry u. dergl. in unserem Denkmal. Vulgäre Schreibung dagegen scheint vorzuliegen; wenn me. wh > w wird.

In Anbetracht dieser von Chaucer und Wycliffe abweichenden, wahrscheinlich in das nördliche Mittelland weisenden Elemente entsteht die Frage, ob sie auf Rechnung des Autors oder des Schreibers zu setzen sind. Darauf läßt sich antworten, daß letzterer vermutlich seinen Sprachgebrauch viel kräftiger zur Geltung gebracht und viel weniger Beimischung geduldet haben würde, ganz besonders, da die Schreiber des 14. u. 15. Jhh. meist ziemlich consequent in der Dialektübertragung waren; man denke an den „Cursor Mundi“ (vgl. Brandl, Me. Lit., Paul's Grdr. § 60); „Die sieben weisen Meister“ (Brandl a. a. O. § 64); „Bevis von Hampton“ (ebenda) u. dergl.

Der Annahme, diese Bestandteile seien [Sache des Autors, steht daher nichts entgegen, wengleich sie auch nicht alle auf seine Rechnung gesetzt werden können, da man nicht weiß, wie viele Handschriften zwischen der vorliegenden und dem Original stehen. Die Vermutung wird noch gestützt durch das häufige Vorkommen von stark dialektischen Wörtern, oder solchen, die weder bei Chaucer noch bei Wycliffe belegt sind: z. B. til, tul, für ne. to, Wycliffe öfter dafür til to (Dibelius, Angl. XXIV 216); ilk durchgehend für each; ken 34₈ u. ö. für to teach (north, Hall.); einmal ganging für going; einmal umb 48₁₈ für ymb; zeng 59₂₈ (ae. geóng) (vgl. Schleich, Yw. u. Gaw. XI); big 43₂₂ für to build (Scotch u. north. dial. N. E. D.); schore 85₂₇ für to threaten, scold(?) (Sc. Nh. Dur. Yk.; J. Wright, D. D.); ding 36₁, 71₈₂, pt. pf. dongun 5₁₁, 37₃₂ (prob. < an. dengja = to hammer; chiefly in north. use, N. E. D.); feldhasser für wild ass; greet 49₂₈ u. ö. (< ae. grætan) für complain, meist bei ndl. Autoren; vgl. N. E. D.; tood 58₁₇ für fox; richid 44₂₄ nach des Edit.'s Ansicht < ae. hræcan, to spit, vomit, für to feel hungry(?) (andere Belege fehlen); skarnes 26₄ für terrors (Hall.); barian 50₈ für rampart (Hall.); wudlowtis 2₂₅ für peasant (?); cavil 96₈, cavillis 93₂₂ (< niederl. kavel) = lot; north. dial. N. E. D.); supprise 61₂₁ u. ö. für oppress (Scotch; Yamieson, Sc. D.) u. dgl.

Es besteht also kein Zweifel, daß unser Verfasser wenigstens aus dem nördlichen Mittellande stammte, obgleich eine engere Abgrenzung der Heimat schwer möglich ist.

Indes scheint er sich bemüht zu haben, sich der Sprache seines Meisters anzupassen, denn seine Formen zeigen einen Grundstock, der zu Wycliffe stimmt, also die Oxforder Sprache darstellen könnte. Er geht sogar so weit, ausgesprochen südliche Elemente in sich aufzunehmen, wie z. B. die Bewahrung des v in hevid, die Endung -(e)þ in der 3. pl. prs., -ende im part. präs. u. s. w.

Immerhin ist es interessant zu beobachten, daß die lautlichen Unterschiede gegenüber denen des Wortschatzes im Verhältnis überwiegen. Dies hängt wohl damit zusammen, daß es einem Menschen schwerer wird, seine Sprachmuskeln fremden Lauten anzupassen, als ein fremdes Vokabular sich gedächtnis- und verstandesmäßig anzueignen.

IV. Bildung und Stil des Verfassers.

Ein Blick in die „Apology“ zeigt uns, daß wir in unserem Autor einen durchaus gelehrten, mit der Theologie ganz vertrauten Mann vor uns haben, also auch in dieser Hinsicht einen echten Wycliffenjünger.

Davon zeugt nicht nur, daß er schon ein oder mehrere Werke wohl von ähnlichem Inhalt wie das vorliegende verfaßt hat, auf die er im Laufe seiner Erörterungen mehrfach hinweist, etwa: Pus I graunt now, as oft I have knowle chid 6₁ u. o., und in denen er auch Paulus, Parisiensis, Jerom (vgl. 73₈; 90₂₅ u. ö.) herangezogen hat; sondern vor

allem seine wahrhaft erstaunliche Bibelkenntnis. Zu jeder Behauptung vermag er eine Fülle von Parallelstellen beizubringen, und weiß dieselben mit großem Geschick für seinen Zweck auszunutzen; z. B. wenn er gegen die Bettelmönche eifert: he pat stale, steyle he not, but more wirk he wip his handis ping pat is good . . . (105_{2a}). Bemerkenswert ist es auch, daß er bisweilen unbewußt von der gewöhnlichen Rede in ein Bibelwort übergeht: Pe office of Crist was to preche bisily pe word of God . . . and came not to serve, but to be servid (8_{2a}); oder daß er, vielleicht ohne es zu wollen, geradezu in den Worten der Bibel redet: ilk prest is holden to use pe key (8_a. 22).

Bezüglich seiner Bibelzitate handelt es sich darum zu wissen, welche Uebersetzung er zu Grunde legte. Hierüber ist nur soviel gewiß, daß er weder Wycliffes Übertragung von 1382/3 noch Purveys Bearbeitung von 1388 benutzt hat. Denn Matth. III_a lautet dort z. B.*) do zee (ze) worthi fruytis (fruyte) of penaunce and nyl (nyle) ze say (seie) with inne zou, we han the fader Abraham (A. to fadir); sothely I say, for whi God is mizti (f. Y seye that G. is mizty) to reise up of these stonys (stoones) the sonys of A.

Unser Text hingegen bietet: Makip worpi frutis of penaunce and wil ze not sei wip in zor self we have pe fadir A., for God is mizti of pe stonys to reise pe sonis of Habraham.

Die Fassungen gehen also hinsichtlich der Wortform sowohl als auch der Wortwahl auseinander. Welche Uebersetzung der Bibel nun unserem Verfasser vorgelegen oder ob er die citierten Stellen selber übertragen hat, läßt sich schwer entscheiden.

Außer der Bibel sind ihm die Schriften der Kirchenväter durchaus geläufig.

Unter diesen steht Augustin obenan, er, der nach Wycliffes Meinung zwar nicht unfehlbar wie die Bibel, so doch einer der erleuchtetsten Männer der alten Kirche war (vgl. Lechler I 475). Von seinen Werken werden hauptsächlich „de civitate Dei“, „de summo bono“, „de consecratione“, „de operibus monachorum“, „de sermone montis“ herangezogen. Außer ihm sind Yerom (Eusebius Sophronius Hieronymus), Chrysostomus, Prosper (vgl. Anm. zu 10_a d. Ausg.), Gregor, Bonifacius, Franciscus, Hrabanus Maurus, Gratian die hauptsächlichsten Gewährsmänner. Doch geht unser Verfasser nicht auf die Autoren selber zurück, sondern benutzt wie die meisten Theologen seiner Zeit die von Gratian angefertigte Kompilation, das sog. „Decretum Gratiani“ (vgl. Anm. zu 2_a). Von neueren Autoren zieht er vor allem heran: Pariensis (Petrus Cantor Pariensis † 1197), Grosstête, den fortschrittlichen Bischof von Lincoln (1253), den auch Wycliffe sehr schätzte, Guido Baius oder Baisius (um 1280), William de St. Amour († 1272), einen eifrigsten Gegner der Bettelorden, Henrico de Seguiso († 1271 od. 81); sogar Johannes Andreas, der erst 1348 gestorben war.

*) Purveys Version ist in Klammern gesetzt.

Diese Zitate sind wohl von unserem Autor selber übersetzt.

Aus dem Gesagten ersieht man, daß unser Lollarde ein mit reichem Wissen ausgestatteter Theologe war. Doch erstreckte sich dieses wie bei vielen Männern seiner Art und Zeit, nur auf die Theologie, ganz im Gegensatz zu Wycliffe, der nicht nur ausgedehnte Kenntnisse auf dem Gebiete der Anatomie, Physiologie, Optik besaß, sondern sogar über mathematische Probleme nachgedacht hatte (Lechler I 504, 726).

Ebenso scheint ihm jedes poetische Interesse abzugehen, das doch bei Wycliffe an manchen Stellen zum Durchbruch kommt. In der „Apology“ findet sich nirgends ein Hinweis auf einen der großen Dichter jener Zeit. Sicherlich hätte es an Gelegenheit nicht gefehlt, etwa eines Langland zu gedenken, und sicher wäre eine solche Andeutung auf fruchtbaren Boden gefallen.

Daß unser Verfasser dies unterläßt, ist um so erstaunlicher, als er bei seinem Werke anscheinend nicht nur an ein gebildetes Publikum denkt. Denn warum tritt er immer und immer wieder für die ärmere Bevölkerung ein? (Vgl. Inhaltsangabe.) Warum schreibt er überhaupt in englischer Sprache? Lag ihm und gebildeten Lesern das Lateinische nicht viel näher, wenn man bedenkt, daß erst um die Mitte des 14. Jhh. die Muttersprache für den Schulunterricht in Anwendung kam! (Vgl. Stevenson, The introduction of English as the Vehicle of Instruction, Furniv. Misc. 1900.)

Wenn der Verfasser sich seine Leser auch in den unteren Volksschichten hat suchen wollen, so leistet er der Verbreitung seines Werkes jedoch schlechte Dienste durch seinen unvolkstümlichen, gelehrten Stil.

Er hat kaum den Versuch gemacht, ungebildeten Lesern den Stoff durch Mittel der Rhetorik näher zu bringen. So fehlen z. B. Sprichwörter oder sprichwörtliche Wendungen, wie sie das Volk liebt, völlig, wenn man nicht dahin rechnen will: ai pe heiar degre, pe sarrar is pe falle (381₄). Wycliffe findet hierin viel besser den populären Ton, wenn er diesen auch noch oft genug selbst in seinen, an das Volk gerichteten Predigten versäumt (vgl. Lechler I 407).

Unvolkstümlich, gelehrt wird der Stil der „Apology“ besonders durch den Einfluß des Lateinischen, dem sich der Verfasser nicht zu entziehen vermag. Zwar schweißt er es nicht mit der heimischen Zunge zusammen, wie etwa Notker im Althochdeutschen, sondern läßt nur einige geläufigere Ausdrücke bestehen, z. B. pr. nr. (pater noster); Agnus Dei; a pena et a culpa u. s. w.

Indes bedient er sich einer sehr beträchtlichen Zahl von selten oder nie vor ihm belegten Fremdwörtern*): accessoriily 22₁₅ 23₉ (nie vorher); aggregat 16₂₇ (ebso.); accordaunce 34₈ (elt. vorher); allegiaunce 60₈ (ebso.); autenkid 15₂₄ (< autentique mit Metathesis und Anbildung

*) Das Vorkommen dieser Fremdwörter konnte nur soweit mit einiger Sicherheit festgestellt werden, wie das N. E. D. und Mätzners Wb. geht.

an die sw. Part.); commessacoun 93¹⁸ (schon Wycl.); compendiosar 75²⁴ (ebso.); concorporal 16²⁸ (nie vorher); conduct 52¹⁹ (ebso.); competent 34⁸ (ebso.); consonaunt 9⁴ (consonantia, agreement, n u r 2 mal bel.); conventicle 50²⁰ (assembly of illegal charact., nie vorh.); deposing 60⁹ (giving testimony on oath, n u r 2 mal bel.); detestable 76¹ (nie vorh.); discernen 60²⁷ (trans., selt. vorh.); enduce 36²⁰ (= lead, nie vorh.); enform 47²⁰ (give form to, selt. vorh.); enmy 15¹⁵ (enmity, vorher nur b. Trevisa); excede 29⁶ (intrs., lat. excedere; nie vorh.); exort 31²⁰ (ebso.); extrivagaunt 76¹ (vorh. nur b. Trev.); incorporat 75²² (ebso.); incur 22⁸ (trans, nie vorh.); infer (ebso.); prohibicoun 19²² (ebso.); provably 7²² (ebso.); presupponip .19¹⁰ (fehlt b. Stratm.); redarguid 6²⁴ (ebso.); singlerly 8⁸ (ebso.); sophisticacoun 7¹ (ebso.); transcend 59²⁰ (ebso); u. a. m. — Prescit 7² (= praescitum) hält der Verfasser selber für nötig zu erklären: pat is to sey pat are dampnid. — Ob bateyls 76¹ mit dem studentischen Ausdruck „battle“ = college accounts for board and provisions supplied from the kitchen and buttery („perh. a distinct word“ N. E. D.) zu identifizieren ist, erscheint zweifelhaft.

Um den Fremdwörtern ein heimisches Gepräge zu geben, ist ihm die Endung -er sehr willkommen. Er bildet also nach dem Muster von: haver 9²⁵ (have; = proprietor; nie vorh. bel.); behiztar 105¹ (einz. Bel.); gevar 105¹; schewar 60¹²; witnessar 60¹²; dremar 98²⁸; byer, sellar, u.s.w., Wörter wie ayeromauncer 96¹ (einz. Bel.); cloystrar 105² (auch Chaucer); conperseyner 16²⁰ (comparcioner, nie vorh.); deners 99⁶ (deny, nie vorh.); dispensar 33¹⁰; flatterar 105¹; glosar 105² (ne. glozer, nie vorh.); idolatrer 39²⁰ (schon Wycl.); idromauncer 96¹ (nur 3 mal bel.); phitoners 95¹² (fehlt b. Stratm.); piromauncer 96² (ebso.); receyver 39²⁰ (ebso.); rafar 96²⁸ (fr. rêvêr; einz. Bel.); ruspicer 95¹⁵ (fehlt b. Stratm.); sortileger 96⁶ (ebso.); vower 100²² (ebso.).

Ferner mag im Zusammenhang an dieser Stelle erwähnt werden, daß unser Verfasser gern Nomina als Verben verwendet, was darauf zurückzuführen ist, daß nach Abfall der Endungen Nomen und Verb dieselbe Gestalt angenommen hatten: better 19¹⁶ (zwar b. Alfred, doch me. selt.); bisy 23⁹ (ae. bysigan, aber me. selt.); chapleted 59²⁴ (nur 3 mal bel.); circumstance 101²⁰ (nie vorh.); commoun 73²² 74¹ (= agréé, einz. Bel.); felow 22¹ (selt. vorh.); labor 24²⁴ (ebso.); lord 51³¹ 52¹ (schon Gower); mitred 59²⁹ (vgl. Stratm.); pore 41²⁸ u. ö. (make, become poor, Wycl. ebso.); prestun 30¹ 34²² (= to be a priest, fehlt b. Stratm.); u. dergl.

Wie die Wortwahl, so ist auch die Syntax vom Lateinischen beeinflusst. Dies zeigt sich in der von Chaucer abweichenden Verwendung des acc. c. inf. (vgl. Einenkel, Streifz. durch d. Me. Synt. 1887). Gegenüber Wycliffes Gebrauch ist hier allerdings kaum ein Unterschied zu spüren (vgl. Ortmann).

Der acc. c. inf. als Subjekt steht häufig nach unpersönlichen Verben wie behove, seme, become, und zwar meist mit präpos. Infinitiv. Nach behove fehlt to gelegentlich: it behowvþ po vower be in fredam 100²², ähnlich 66⁶, 80¹⁸. Chaucer verwendet den Infinitiv

vereinzelt (Einenkel 249 ff.), während er bei W. herrscht (Ortmann 67). Ebenso steht der acc. c. inf. mit to nach Adjektiven wie good, ligȝ, spedy u. s. w. Ohne Präpos. steht der Inf. z. B. in: *pof it be evident him not be pe vicar* (8₂₂). Unser Denkmal steht hier ebenso wie Wycliffe im Gegensatz zu Chaucer, der den reinen Infinitiv verwendet (Einenkel 251, Ortmann 67).

Der acc. c. inf. als Objekt steht 1. nach den Verben des Veranlassens, Zulassens, also etwa nach *preye, aske, oblige, pole* (vgl. 1₁₀, 4₂, 65₁₀, 66₆), mit to im Einklang mit Wycliffe (Ortmann 68). Chaucer schwankt im Gebrauch von to. Nach *lete, bidde* steht wie ae. u. ne. der reine Inf., nach *make, suffre* ist beides möglich: *pis makip þe man to tryst* (67₁); *God mai not . . . suffur him to be noized* (21₂₅), ähnlich 104₂₈; dagegen: *if þe kirk wil not suffur pis man . . . dwel to gidre* (71₁₈). 2. nach den Verben des Wahrnehmens, Vorstellens, Aeußerns, wie z. B. *wite, seye, siker, higȝ, kenne, knowlech, suppose* u. dergl., und zwar mit präpos. Inf. Der Gebrauch deckt sich also mit Wycliffes (Ortmann 69). Ueber Chaucers vgl. Einenkel 254. Die Verwendung nach *seye* (vgl. 21₁₀, 41₂, 66₂₂, 80₁₅ u. ö.) ist interessant; sie stimmt zu Wycliffe, während Purvey dafür that-Sätze einführt (Ortmann a. a. O.).

Die Einwirkung des Lateinischen geht soweit, daß im Falle der Gleichheit von Subjekt und Objekt das lat. *se* sogar ausgedrückt wird, z. B. *wén him to be soylid* 69₂₁; *understond him not to be a bischop* 2₃₂; *seip him to wit* 66₂₂; u. a. m. (*him* = himself).

Durch diese latinisierenden, der englischen Sprache heterogenen Konstruktionen fließt in den Stil des Verfassers eine gewisse Steifheit und Fremdartigkeit, deren Eindruck sich wesentlich verstärkt durch den Gebrauch der mittelalterlichen Disputationstechnik.

Davon zeugt schon die ganze Anlage des Werkes, insofern als es gerade in dreifig Abschnitte geteilt ist. Doch läßt sich eine schärfere Disposition darin vermissen, denn der Verfasser scheut sich nicht, in Abschn. I. XV. XVI. genau dasselbe Thema zu behandeln, oder einen Satz wie „Wer nicht mit mir ist“ u. s. w. wohl ein Dutzend mal zu zitieren. Diese Schwäche teilt er jedoch mit Wycliffe und vielen anderen Scholastikern der Zeit (Lechler I 725).

Von der Disputation her stammt auch die ganze Art seiner Beweisführung. Er stellt eine These voran und läßt den logischen Beweis, dann den durch Beispiele und anerkannte Autoren folgen. Zwar war dieser Gang der Erörterung von Wycliffe als nicht empfehlenswert angesehen worden, doch hat er selber nicht immer von der alten Gepflogenheit lassen können.

1. Wenn die vorausgeschickte These mehr enthält, als der Verfasser beweisen will, so wiederholt er sie mit einem einschränkenden Zusatz, z. B. *þe pope is not þe vicar of Christ . . . wan he fillip not in dede þe office of Petir* (1₁₂). Aehnlich Wycliffe (vgl. Büdzensieg, Lat. Pol. Wks. I p. XXI). Oder er erläutert einen nicht ohne

weiteres deutlichen Satz, wie etwa: ilk prest mai use þe key in to ilk man, þat is to say, to assoile him . . . (82₁).

2. Danach werden meist die zum Beweise notwendigen Begriffe erklärt, was z. B. mit den Worten eingeführt wird: for þe clarar declaring of þis mater, we understond þat . . . (41₁₄). Daran reiht sich die Definition, z. B. to selle is þe haver (proprietor) to zeve his þing for price tane (92₅); oder: rich is said as he þat chefly hap a þing (42₉) u. dergl.

Manchmal verirrt er sich jedoch dabei etwas, wenn er z. B. „mentiri“ erklärt als: as he liþ þat seip azen mend (mind) as wan he wot how a þing is if he denay and afferm in þe contrary; or ells he þat presumiþ and wenip to wete verily of a þing, and properly denaiþ þat, and affermiþ þe contrary, wening him (self) to lize in þis, so liþ he þat chargid. to afferm of a þing os it is aftur witing, and he affermiþ azen þe sope and a þing as it is . . . (49₇).

Bei den Definitionen kommt unserem Verfasser seine Neigung zur Dreiteilung sehr zu statten. So giebt es für ihn 3 Arten des Fluchens (pp. 21, 22), 3 Arten, wie Christus „cursid“ genannt werden kann (p. 27), 3 Arten von „better or best“ (p. 83.) u. dgl. Zuweilen findet sich daneben eine Zweiteilung, z. B. ein Christ verfällt in Sünde aus 2 G r ü n d e n (p. 5), Cristis counseil is callid in two wise (81) u. ö. Eine Zerlegung in 4 Glieder jedoch ist selten (vgl. 14₁₅).

An die Definition der Begriffe reiht sich der Beweis durch logische Schlüsse. Diese sind in der Regel mit vielem Geschick durchgeführt, schließen sich indes mitunter zu sehr an die streng syllogistische Form an, z. B. ilk man is olden to do þing þat Crist enjoyniþ him to do. Crist enjoyniþ ilk prest to preche, and þan he is bounden þer to (30₃₁).

Um besser verstanden zu werden, aber auch wohl um seinen Gegnern zuvorzukommen, liebt es unser Verfasser, sich selbst Einwendungen zu machen, bisweilen, indem er die Ansicht anderer vorbringt: þan seid any þus to me . . . (37₂₂); sume men seyn þus . . . (52₃₁); ähnlich 65₂₀ u. o.; oder auch indem er eine seiner Ansicht scheinbar widersprechende Bibelstelle zitiert: þis is contrary to þis þat noon is Cristis disciple . . . (40₂₃).

3. Auf die logische Begründung folgt die durch Beispiele und Gleichnisse, die er gern mit beliebten Wendungen einführt wie: Ensaumledip us to þe same þus (3₁₂).

Die Beispiele sind zum großen Teil der Bibel entnommen. So wird auf Christus, Petrus, Paulus, Abraham und dessen Weib Sarah, Moses, Hiob, Ely, Daniel, Jeremias u. s. w. hingewiesen. Aus dem täglichen Leben stammen die Gleichnisse vom Pflüger (4₃₂), vom Fleischkaufen (9₃₈), vom Körper und den Gliedern (29₁₈), vom Mann, der seinen Gast 'rawe meit' statt 'rosted meit' vorsetzt (37₂₂), 'a clene man in þe court of Rome' (12₁₇) u. dergl. Vereinzelt werden andere Gebiete herangezogen, das politische Leben: ein Graf oder Herzog, der die vom König erhaltenen Privilegien nicht ohne dessen Erlaubnis weitergeben darf, oder die

Heiligengeschichte: die bettelnde Mutter Clements wird von Petrus gescholten; oder der Kreis der griechischen Philosophen: Hector Thebanus, ein reicher Mann, der um 'virtus' zu besitzen sein Gold von sich wirft.

In den Beispielen wird nie auf bestimmte Personen Bezug genommen. Diese werden vielmehr in biblischer Art als 'a man, neizbor, frend' u. dergl. eingeführt; ebenso werden nur Begebenheiten herangezogen, die für jedermann ohne weiteres verständlich sind.

4. Als letztes Beweismittel führt unser Verfasser die allgemein anerkannten Schriften an.

Unter ihnen nimmt natürlich die Bibel den ersten Platz ein. Sie ist für ihn, wie für seinen Meister die einzige wahre, schlechthin gültige Autorität (vgl. 29^o u. dergl.). Erst danach kommen die Schriften der Kirchenväter in Betracht (s. o. p. 41).

Auf die Heranziehung von Autoren scheint der Verfasser ein Hauptgewicht zu legen. Er ist zu bescheiden, als daß er seine Ansicht stark unterstreichen möchte, oder auch klug genug um zu wissen, daß seine Gegner nicht viel darauf geben würden.

Diese haben ihn vermutlich scharf beobachtet, wie aus der Äußerung hervorzugehen scheint: *pei toke hevily at þe word . . . (25^o)*; oder auch aus der Vorsicht, deren er sich befließigt, wenn er z. B. unwesentliche oder selbstverständliche Dinge mit Zitaten belegt: *Crist is more excellent þan oper creaturis bi þe sentens of Doctors*, oder: *it semip bi witness of seyntis þat Crist enjoynip ilk præst to preche*; ebenso wenn er durch Zusätze seine Aussage zu mildern sucht (s. o. p. 44), oder: *a howe gret schrewidnes, fraude, gile and perversite now regnip in þe kirk, as is open by þe dedis*; oder auch wenn er einer früheren Aussage nicht mehr ganz sicher ist: *I denoy me not to have seid þis, for perel falling in forme of lawe; for if it were witnessid azenis me, þof it were fals, if I denyed I schuld be condempnid as gilty. Ne I graunt not þat I seid it, þat I lie not on mysilf, for I wot not þat I seid it, and mannis mynd is sclendre (44^o)*. — Im anderen Falle behauptet er jedoch ebenso bestimmt: *I wot wat I seid (48^o)*, oder *I wot wat I have rehersed (53^{sa})* u. s. w.

In Anbetracht der dialektischen Erörterungen unseres Verfassers könnte es scheinen, als ob er seinen Stoff durchaus sachlich behandelte. Im Gegenteil! Sehr oft vertauscht er diese Art der Darstellung mit einer rein subjektiven, indem er sich der Ich-Form bedient. Er zeigt sich also auch hier wieder ganz in der Übung der Disputation, gleich wie sein Meister Wycliffe. Allerdings geht er nicht ganz so weit wie dieser, da er jegliche persönliche Angaben über äußere oder innere Verhältnisse seines Lebens, wie sie sich bei jenem so häufig finden (Lechler I 734), unterläßt.

In demselben Maße wie unser Verfasser seine eigene Person hervortreten läßt, apostrophiert er seine Leser. Er glaubt sie vor sich zu sehen, wenn er sich an sie wendet mit Worten wie: *I witnes bifor God Al-*

mizty and alle trewe cristun men and wommen a nd 3ow pat I have not ben . . . (12). Aber daraus den Schluß ziehen zu wollen, er habe die „Apology“ vor einem ‘court of delegates or judges’ vorgetragen, wie Todd p. XXIII d. Einl. behauptet, erscheint zum mindesten gewagt. Denn häufig redet er sogar wohl im Anklang an die Bibel in der 2. pers. sing. eine einzelne Person an: sei þu not bi þis law mizt not stond . . . (647); oder: bring to witnes, examyn þe sawis (1111) u. dergl.

Die direkte Anrede giebt ihm nicht selten Gelegenheit, gemäß dem Wunsche Wycliffes (vgl. Lechler I 403), Belehrungen und Ermahnungen aller Art einzuflechten. Er betont immer und immer wieder, daß es auf das Tun des Menschen ankomme, nicht auf die kirchlichen Zeremonien: lif a man a just lif and tryst he in þe parting of þe merits! oder er rät den Geistlichen, insbesondere den Mönchen, sich zu bessern: so I rede þeis beggars do bi tyme, and come to Crist (11310).

Gern wendet sich der Verfasser in Form einer Frage an sein Publikum, sei es in einer kürzeren, nicht minder wirksamen: ‘what more?’ (1227), ‘wilk fayrness?’; sei es in einer längeren, aus mehreren Gliedern bestehenden Periode (10128 u. ä.). Dabei kommen ihm rednerische Wendungen wie: who doutip . . ., who schall dout pat u. dergl. sehr zu statten.

Mit der direkten ist die rhetorische Frage und der Ausruf eng verknüpft, wovon er ebenfalls einen ausgiebigen Gebrauch macht, z. B. how blamworþi are þo ministris . . . ! (1128), oder: a how cursid marchaundies of me of þe kirke . . . ! (124) u. dergl. Mit besonderem Geschick ist dieses rhetorische Kunstmittel verwandt, um eine längere Erörterung wirkungsvoll zum Abschluß zu bringen, z. B. nowe ilke man discusse wedir swilk marchandies be sinful . . . ! (134); oder ähnlich: if any can ground þis maner of cursing, I consent (208).

Um den Ausruf zu urgieren, beginnt er nicht selten mit Interjektionen wie: O, alas, lo, forsop u. s. w. (vgl. 5913, 4024, 4029 u. ö.).

Hierbei wird er gelegentlich pathetisch, jedoch nur dann, wenn er von Gott spricht, und zwar wenn er seine Güte preist, wie etwa: O marvelous marchaundies, þe maker of mankynd takyng a soulid body of þe virgyn . . . (1017), oder wenn er die Sündhaftigkeit des Menschen, besonders der Mönche, jener gegenüberstellt: God Almihti helpe us from þe malyce of þer charms; ebenso natürlich, wenn er im Eingang beteuert, daß er in seinen Lehren nicht vom Evangelium abweichen wolle: Preying also ilke man to reduce me in to þe rizt wey after þe gospel of our Lord Jesus Crist (110).

Trotz der ruhigen, vorsichtigen Sprache, deren er sich im allgemeinen befleißigt, kann er es sich nicht versagen, einige feine, ironische Bemerkungen einzustreuen. So ironisiert er z. B. die katholische Kirche: Sin (since) no creature mai do iustli ani þing wipouten Crist, þan þe kirk mai not . . ., not þe kirk in heven, ne þe kirk sleping in purgatory, ne þe kirk fizting in þis world (ecclesia militans); oder den Papst: he is not liztly nor profiztly Cristis pope, ne his vicar, but if he be holi,

ellis whi is he callid holiest fadir? (59_{1a}); oder die Bettelmönche: þu schalt wirk six daies and do þi wark; . . . he þat stale, steyle he not . . . (105₂₇), oder auch: wan þeis minsteris of þe wark han don þer office, if God or þe peple wil not pay hem þer hire, þan is God and þe peple uniüst; if God schuld pay and dop not, he dop þan azen his owne law. If þe pepul schuld pay, and dop not þan þe peple brekip þe bidding of God. But if þeis beggars are not sent of God, to do þis office . . . (112₂₇).

Dieses letzte Beispiel lehrt uns gleichzeitig eine weitere Einwirkung der Disputationstechnik auf den Stil unseres Verfassers. In Rhetorenart liebt er es, seine Sätze und Perioden parallel nebeneinander zu stellen (vgl. 1s 1₁₁ u. o.). In der Regel markiert er die Parallelität noch schärfer dadurch, daß er die Sätze mit demselben Wort beginnen läßt: a how cursid marchandies . . ., a how gret schrewidnes, fraude, gile and reif and perversite . . ., in how mani gret casis . . . (12₁). Sehr gern baut er auch Perioden, in denen er eine Reihe von gleichartigen Nebensätzen, etwa mit if, wheper, how beginnend, vorausschickt und dann mehrere gleichgebauten Hauptsätze folgen läßt (vgl. 66_{1a}, 10₂₁ u. o.).

Dadurch bringt der Verfasser ohne Zweifel rhetorischen Fluß in die Rede; doch entgeht er auch der Gefahr nicht, geschachtelte, schwer zu übersehende Sätze zu bilden (vgl. 'I denoy not' . . ., oben p. 46; 'as he liþþ' . . ., oben p. 45), oder gelegentlich sogar einen Anakoluth unterlaufen zu lassen, z. B. I witnes . . . þat I have not ben, nor is, nor never schal be, of myn entent . . . (1s).

Der Parallelbau erstreckt sich aber nicht bloß auf Satzperioden, sondern auch auf einzelne Ausdrücke. Nicht selten giebt unser Verfasser einen Gedanken durch fünf, auch sechs verschiedene Wendungen wieder, teils in positiver, teils in negativer Form: If a man have an hired plowman in to his serveys to dwel wiþ him, to do any dede, and feipfully to serve him in to þat werk . . . (3₂₂); oder auch: no creature may do iustli, wele, meritorily, perfity, unsinfully, effectually, ne perseverantly any ping . . ., (15₂₇).

Bei dieser umständlichen Häufung der Synonyma ist wohl kaum eine Abtönung derselben zu bemerken, sondern es kommt dem Verfasser nur darauf an, möglichst eindringlich und deutlich zu sein. So erklärt es sich auch, daß er Adjektiva wie: leful, good, spedy, meritory bisweilen in fast stereotypen Redensarten nebeneinander stellt (vgl. 50₁₁, 81_{1s} u. ö.).

Lebenslauf.

Ich, Gustav Albert Georg Siebert, evangelischer Konfession, wurde am 21. Februar 1882 als Sohn des Malers Gustav Siebert zu Coepenick (Kreis Teltow) geboren. Nachdem ich auf der dortigen Knaben-Mittelschule den ersten Unterricht empfangen hatte, trat ich Michaelis 1893 in die Quinta der städtischen Realschule, der nachmaligen Ober-Realschule, zu Charlottenburg ein, die ich Michaelis 1901 mit dem Zeugnis der Reife verliess, um mich an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin hauptsächlich dem Studium des Englischen und Französischen zu widmen. Die Sommerferien des Jahres 1903 benutzte ich zu einem dreimonatigen Studienaufenthalt in England, wobei ich das Summer Meeting in Oxford besuchte und unter Prof. Dr. Sweets Leitung Phonetik studierte.

Ich war drei Semester ordentliches Mitglied des englischen Seminars des Herrn Prof. Brandl. Meine Lehrer waren die Professoren: Brandl, Delmer, Dessoir, Dibelius, Dilthey, Haguenin, Harnack, Harsley, Herrmann, Lasson, R. M. Meyer, Pariselle, Paulsen, Pfeleiderer, Roediger, Roethe, E. Schmidt, Stumpf, Schultz-Gora, Tobler, Willamowitz, sowie Herren Dr. Menzer und Dr. Spies. Herrn Prof. Schultz-Gora, jetzt in Königsberg, und Herrn Dr. Spies gegenüber fühle ich mich zu grossem Dank verpflichtet für die freundliche Unterstützung, welche sie mir während meines Studienganges geliehen haben. Ganz besonders gebührt auch mein Dank Herrn Oberlehrer Dr. Anderson, Charlottenburg, der mir nicht nur jederzeit ein hilfsbereiter Freund und Berater war, sondern auch die Liebenswürdigeit hatte, mich mit dem Lateinischen vertraut zu machen. Vor allen Dingen aber habe ich Herrn Professor Brandl zu danken, der mir die Anregung zu dieser Arbeit gab und mir jederzeit über ungeahnte Schwierigkeiten hinweg half.

Druckfehlerberichtigung.

- p. 2 Z. 21 lies: Anhänger für Anfänger.
p. 10 Z. 19 " and für aud.
p. 12 Z. 17 " 10₁₇ für 19₁₇.
 Z. 19 ist: etan) zu streichen.
 Z. 21 lies: etan für eton.
 Z. 31 " 57₁₇ für 57₁₄.
p. 14 Z. 36 " 107_{1.6} für 107₁₆.
 Z. 40 " 18₂₅ für 28₂₅.
p. 19 Z. 8 " 98_{11.26} für 98_{22.26}.
p. 27 Z. 20 " 34₂₆ für 34₂₆.
p. 28 Z. 14 " pouzand für pongand.
 Z. 33 " 22₁₆ für 23₁₃.
 Z. 2 v. u. lies: 38₇ für 78₇.
p. 29 Z. 21 lies: ongroundid für ongronndid.
p. 31 Z. 6 " 46_{21.23} für 26_{21.23}.
 Z. 14 " 72₂₇ für 27₂₇.
p. 33 Z. 25 " regnun für regnum.
 Z. 35 " 64₁₀ für 64₁₆.
p. 37 Z. 28 " Nach Nasal für Vor Nasal.
p. 41 Z. 33 " Jerom für Yerom.
 Z. 34 " 104₄ für 10₄.
p. 43 Z. 20 " 96₂₈ für 98₂₈.
p. 45 Z. 6 v. u. lies 3₂₂ für 4₂₂.
 Z. 5 v. u. " seinem für seinen.
p. 47 Z. 29 lies 40₂₆ für 40₂₉.

JAN 24 1922

100